Nr. 228. Berlin, Freitag, den 1. October 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — für ganz Preußen, mit Postaufschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 228. Berlin, Freitag, den 1. October 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung" für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung".

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Major a. D., v. Merveilleux, zuletzt Hauptmann im Garde-Schützen-Bataillon, das Ritterkreuz des Königl. Haus-Ordens von Hohenzollern zu verleihen; und

Den bei dem Consistorium der Provinz Brandenburg als commissarischer Hülfsarbeiter fungirenden Consistorial-Rath Büchsel zum Mitgliede dieser Behörde zu ernennen; so wie

Dem Geheimen Postrath Philipsborn in Berlin und dem Ober-Post-Director Waldeyer in Köln die Erlaubniß zur Anlegung der von Sr. Majestät dem König der Belgier ihnen verliehenen Decorationen resp. des Offizierkreuzes und des Ritterkreuzes des Leopold-Ordens zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Mechanikus Forche zu Iserlohn ist unter dem 26. September 1852 ein Patent

auf mechanische Vorrichtungen zum Abschneiden, Abrunden, Aufbiegen und Plätten der Schirmgabeln in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Ausführung und ohne Jemanden in der Benutzung einzelner bekannter Theile zu beschränken,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der bisherige Privat-Docent und praktische Arzt Dr. Anton Ferdinand Franz Karsch ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Königl. theologischen und philosophischen Akademie zu Münster ernannt; so wie

Den Lehrern an dem Gymnasium zu Bromberg, Oberlehrer Carl Friedrich Simon Breda das Prädicat „Professor" und dem ordentlichen Lehrer Krüger das Prädicat „Oberlehrer" beigelegt worden.

Es müßte Alles täuschen,

oder das Kaiserthum klopft in Frankreich an die Thür, und es dürfte daher die Frage wohl an der Zeit sein: in welcher Weise wir daheim diesen Gast zu empfangen gedenken. Mit Jubel?: Das möchte Vielen gar nicht so übel gefallen, da man uns ja selbst von officiöser Seite den Rath ertheilt, es ähnlich zu machen, wie der Prinz-Präsident! — Oder mit Stillschweigen? Das dürfte allen Denen conveniren, die es für das Meisterstück der Staatskunst halten, ihren Mangel an politischer Einsicht und Entschlossenheit unter einer geheimnißvollen Miene zu verbergen, jene lebendigen Beläge zu dem Axiom jenes Schwedischen Kanzlers, der seinem Sohn Muth einsprach mit den Worten: „Komm ohne Furcht, du glaubst gar nicht, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird." Oder mit einem Protest, der so wenig ernsthaft aufgenommen, als ernstlich gemeint wird? Das würde dem Ganzen wenigstens die komische Seite abgewinnen und dem Prinz-Präsidenten die beruhigende Gewißheit gewähren, daß er ganz Recht daran thue, wenn er das Urtheil des Auslandes nicht zu hoch anschlage. Oder mit einer widerwilligen verclausulirten Anerkennung? Das wollen Manche schon um deswillen für das Wahrscheinlichste halten, weil man auf diese Weise das beneidenswerthe Resultat erzielen würde, mit dem Scheine weiser Stärke sich selbst, und annähernd auch sein Gewissen, wenigstens für einige Zeit in Sicherheit zu bringen. Freilich halten wir es nicht für etwas so Leichtes, in dieser allgemeinen Verwirrung und Auflösung das Rechte zu finden und festzuhalten, eben so wenig, wie wir es für etwas Kleines halten, Recht und Gerechtigkeit vor der Vermischung mit romantischen Phantasieen und politischen Utopieen zu bewahren. Wir halten den Grafen Chambord für den legitimen König der Franzosen, und doch sitzt er nicht auf dem Throne Frankreichs; wir halten den Prinz-Präsidenten nicht für einen rechtmäßigen Herrscher, und doch dürfen wir uns nicht darüber täuschen, daß er augenblicklich die volle Gewalt in Händen hat. Wie also hier die rechte Mittelstraße finden? Ist der Prinz-Präsident der Erbe der Rechte des Kaisers Napoleon, dann ist er auch der Erbe seiner Rechte über Frankreichs Grenzen hinaus, und wir werden bald erfahren, was das zu sagen hat; ist der Graf Chambord der rechtmäßige König von Frankreich, dann hat er auch das Recht, von uns zu verlangen, daß wir ihn als solchen ehren und stützen, und wir haben noch nicht gesehen, daß dies bisher geschehen sei. Der Prinz-Präsident, er ist nicht mehr und nichts Besseres als der factische Gewalthaber, und alle seine Versuche, die Thatsache mit dem Scheine des Rechts zu bekleiden, sie dürfen bei uns keine andere Aufnahme finden, denn als indirecte Zugeständnisse des Unrechts. Je mehr er in die Fußstapfen des Oheims tritt, um so stärker muß ihn die Acht treffen, welche den „Stifter seiner Dynastie" aus Europa verbannte.

Deutschland.

□ **Berlin**, 30. September. Die Vossische Zeitung bringt durch Privatmittheilung aus München Folgendes als den angeblichen Wortlaut der in München beschlossenen jüngsten Coalitions-Erklärung:

„Indem die Königl. Preußische Regierung in der Sitzung vom 30. August 1852 unter Zustimmung der Regierungen von Hannover, der Thüringschen Staaten, Braunschweig und Oldenburg die von den Unterzeichneten im Auftrage ihrer Regierungen bezüglich der handelspolitischen Verhältnisse zu Oesterreich gestellte Frage durch sofortiges Eingehen auf den materiellen Inhalt des vorgelegten Entwurfs eines Handels- und Zoll-Vertrages erwiedert und den von ihr nicht beanstandeten Theil desselben in Form und Inhalt der Verhandlung zum Grunde legen zu wollen erklärt hat, ist, wie die von den Unterzeichneten vertretenen Regierungen mit Befriedigung anerkennen, ein förderſamer Schritt auf demjenigen Wege der gegenseitigen Annäherung geschehen, welchen die genannten Regierungen durch ihre bisherigen Erklärungen zu betreten beflissen waren, und dessen weitere Verfolgung Gegenstand ihrer aufrichtigen Wünsche und Bestrebungen ist. Je mehr dieselben indeß hierin den Absichten der Königl. Preußischen Regierung zu begegnen glauben, um so weniger dürfen sie mit Stillschweigen übergehen, daß die von der Königlich Preußischen Regierung gewonnene Auffassung der diesseitigen Erklärung mit deren Inhalt nicht ganz übereinstimmt. In dieser Beziehung erlauben sich die Unterzeichneten an den Inhalt ihrer unter dem 21. v. M. abgegebenen Erklärung zu erinnern, welcher dahin lautete, daß ihre Regierungen den September-Vertrag unter denjenigen Modificationen, welche sich in der bisherigen Verhandlung ergeben haben und zu deren schließlicher Redaction sofort geschritten werden könne, anzunehmen und denselben in die neuen Zollvereins-Verträge auf deren noch näher zu bestimmende Dauer aufzunehmen bereit seien, sofern über die übrigen noch unerledigten Punkte und insbesondere über die commerciellen Verhältnisse zu Oesterreich das nöthige Einverständniß erzielt werde. Damit aber dieses Einverständniß, welches die gedachten Regierungen als eben jene Bereitwilligkeit sonach bedingend betrachteten, baldigst erzielt und ihnen dadurch die Möglichkeit geboten werde, die Annahme des September-Vertrags und den Abschluß der neuen Zollverträge definitiv auszusprechen, richteten sie an die Königlich Preußische Regierung die Frage, in wie weit sie die mit der Collectiv-Erklärung vom 25. Mai d. J. vorgelegten Entwürfe und insbesondere den Entwurf eines Zoll- und Handels-Vertrages als Grundlagen der Verhandlungen mit der K. K. Oesterreichischen Regierung anzuerkennen und in welcher Fassung sie den erwähnten Zoll- und Handels-Vertrag demnächst anzunehmen bereit sei. Wenn nun die Königl. Preußische Regierung bei der Beantwortung dieser Frage von einer Erwähnung des vorgelegten Entwurfs eines Zolleinigungs-Vertrags Umgang genommen hat, so glauben die von den Unterzeichneten vertretenen Regierungen bei diesem Stillschweigen, wenn es gleich einen erheblichen Theil ihrer Wünsche unbefriedigt läßt, sich doch beruhigen zu können, und zwar theils in Betracht der gleichzeitig erfolgten Erklärung, daß die Königlich Preußische Regierung die künftige Herbeiführung einer allgemeinen Zolleinigung als leitenden Gesichtspunkt für den abzuschließenden Zoll- und Handels-Vertrag anerkennt, theils in der hierauf gestützten Hoffnung, daß die Königl. Preußische Regierung keinen Anstand nehmen werde, einen nicht allzufernen Termin für den Beginn von Verhandlungen über eine allgemeine Zolleinigung zu bezeichnen. Sind aber die genannten Regierungen hiernach bereit, sich der Königl. Preußischen Ansicht in so weit anzuschließen, daß zu dem Zwecke der Herbeiführung einer späteren allgemeinen Zoll-Einigung für jetzt nur ein Zoll- und Handels-Vertrag abgeschlossen werde, so wird die Königl. Preußische Regierung billig genug sein, zu erwägen, daß jenes Einverständniß, welches als die Annahme des September-Vertrages und den Abschluß der neuen Zoll-Verträge bedingend bezeichnet worden ist, erst dann als erreicht betrachtet werden kann, wenn das Zustandekommen des Zoll- und Handels-Vertrags keiner Ungewißheit mehr unterliegt. Nun hat aber die Königl. Preußische Regierung nicht die Annahme des unterm 25. Mai d. J. vorgelegten Vertrags-Entwurfs in Aussicht gestellt, sondern nur zugestimmt, daß derselbe den Verhandlungen mit der Kaiserlich Oesterreichischen Regierung zum Grunde gelegt werde, und sie hat dabei schon im Voraus neben dem Abschlusse der auf den Zolleinigungs-Vertrag bezüglichen Bestimmungen wesentliche Sätze des Entwurfs des Zoll- und Handels-Vertrages beanstandet und insbesondere die so wichtige Beilage I. im Ganzen späterer Entschließung vorbehalten. Das Zustandekommen des Vertrags erscheint daher um so weniger gesichert, als, wie die Königl. Preußische Regierung nicht verkennen wird, Niemand es in seiner Hand hat, allen den Wechselfällen vorzubeugen, welche zwischen dem Beginne von Verhandlungen und deren Abschluß eintreten können. Die Königl. Preußische Regierung hat beim Beginn der gegenwärtigen Verhandlung die Frage der Annahme des September-Vertrages vorangestellt. — Diese Frage ist unter der Bedingung eines Einverständnisses in Bezug auf die handelspolitischen Verhältnisse zu Oesterreich bejaht worden. Zur Erledigung dieser letzteren Frage ist nunmehr von der Königl. Preuß. Regierung der erste Schritt geschehen, und wenn die Königl. Regierungen von Preußen und Hannover sich zugleich für die Nothwendigkeit einer baldigen definitiven Entscheidung über Annahme und Ausführung des September-Vertrages aussprechen, so dürfen die Regierungen der Unterzeichneten sich um so mehr zu der Erwartung berechtigt halten, daß die Königl. Preußische Regierung keinen Anstand nehmen werde, den in ihrer neuesten Erklärung bereits thatsächlich begonnenen Verhandlungen über den Zoll- und Handels-Vertrag mit Oesterreich diejenigen weiteren Folgen zu geben, welche nothwendig sind, um den Abschluß dieses Vertrages sicher zu stellen und damit die genannten Regierungen in den Stand zu setzen, zu dem Abschluß der Verträge über Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins zu schreiten. Die zu diesem Zwecke erforderlichen Verhandlungen werden bei ernstem Angriff in kurzer Zeit zu Ende gebracht werden können und eine Verzögerung des Abschlusses der Zollvereins-Verträge um so weniger zur Folge haben, als diesem ohnehin noch die Erledigung einiger wichtigen bei der Conferenz angebrachten Anträge vorauszugehen hat. Mit der Regulirung der commerciellen Verhältnisse zu Oesterreich steht die in der Erklärung der Königl. Preuß. und Königl. Hann. Regierung vom 30. v. M. berührte Frage der Dauer der neuen Zollvereinsverträge in engem Zusammenhange. Wenn die Unterzeichneten, nach deren Vorlagen vom 25. Mai d. J. die Dauer des jetzt zu schließenden Zollvereins auf eine weit kürzere Frist als 12 Jahre beschränkt sein sollte, auf dem damaligen Antrage der Verabredung einer im Jahre 1859 beginnenden Zolleinigung mit Oesterreich in ihrer Erklärung vom 21. v. M. nicht mehr beharrten, so waren sie gerade deshalb in der Lage, in eben dieser Erklärung die Nothwendigkeit einer noch zu treffenden Bestimmung über diesen Punkt hervorzuheben. Die Conferenz wird sich daher auch mit dieser Frage allerdings noch zu beschäftigen haben und die von den Unterzeichneten vertretenen Regierungen sind der festen Zuversicht, daß zur Förderung der großen nationalen Aufgabe, um deren Lösung es sich handelt, auch die K. Hannoversche Regierung in dieser Beziehung ein Zugeständniß nicht wird verweigern wollen. Jedenfalls könnten sie es mit ihrer Ueberzeugung nicht vereinigen, daß auf 12 Jahre hinaus die Möglichkeit abgeschnitten werde, über die allgemeine Zolleinigung mit völliger Freiheit des Entschlusses zu verhandeln." —

Dies die Erklärung. Das Actenstück bewegt sich, wie man sieht, ganz und gar auf dem Boden der seitherigen Coalitions-Politik. Klingt auch die Sprache etwas rücksichtsvoller, so bleiben doch die gleichen Ansprüche und Zumuthungen in alter Weise fortbestehen. Es verdient dabei immerhin einige Anerkennung, daß die obwaltenden Differenz-Punkte nicht verwischt, sondern abermals in voller Schärfe hervorgehoben werden. Um so klarer stellt sich heraus, auf welcher Seite wirklich volkswirthschaftliche Landes-Interessen, und auf welcher vorwiegend politische Nebenzwecke im Dienste einer fremden Sache verfochten werden. Die Coalitions-Regierungen stellen die Herbeiführung der Oesterreichischen Zolleinigung wieder in den Vordergrund. Erst wenn deren Zustandekommen auf den in Wien einseitig gelegten Grundlagen gesichert ist, erst wenn Preußen für den Fortbau auf diesen Grundlagen durch vorgängige Annahme einiger Wiener Entwürfe Bürgschaft gegeben — dann erst soll die Erneuerung der Vereins-Verträge unter Aufnahme des Steuervereins vollzogen werden — aber wohlverstanden, zu Gunsten der Oesterreichischen Pläne, auf eine viel kürzere Frist als 12 Jahre! Nun wohl, die Situation ist klar genug, und die ferneren Entschlüsse Preußens können nicht mehr zweifelhaft sein!!

— Ihre Majestäten der König und die Königin werden heute Abend gegen 7 Uhr aus Muskau in Sanssouci zurückerwartet.

— Der Staats-Minister a. D. Graf v. Alvensleben hat sich nach Hannover begeben und wird, wie wir hören, während der nächsten Zeit daselbst verbleiben.

— Der Graf v. Bernstorff wird zu dem bereits angegebenen Zwecke in diesen Tagen hier eintreffen.

— Der Kaiserl. Russische Wirkl. Staatsrath Ljubinof ist aus St. Petersburg, der Fürstlich Schwarzburg-Rudolstädtische Geheime Rath v. Bertrab aus Rudolstadt, der Großherzogl. Mecklenburgische Kammerherr Baron v. Viereck aus Weidendorf, der Kloster-Propst Graf v. Reventlow aus Schleswig, der Königl. Sardinische Consul Krüger aus Moskau, und der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Fendall aus Wien hier angekommen.

— Der Oesterreichische Gesandte von Prokesch-Osten ist in diesen Tagen nach Wien gereist.

— Der Königl. Dänische Ober-Hof-Marschall von Levetzow ist nach Hamburg, und der Königl. Baierische General-Consul, Commerzien-Rath von Bartels nach Köln von hier abgereist.

— Der Minister des Innern Hr. v. Westphalen hat bekanntlich die Hohenzollernschen Lande nicht als Ressort-Minister, sondern im speciellen Auftrage Sr. Majestät des Königs bereist, weshalb auch Hr. v. Westphalen in dem betreffenden Berichte Gegenstände berührt hat, die, wie die Gerichts-Verfassung und die Chausseen, nicht zu seinem Ressort gehören. Die Berathungen über die verschiedenen Abänderungen, welche die bisherige Organisation dieser Lande erfahren soll, sind, wie ein hiesiges Blatt meldet, bereits so weit gefördert worden, daß sich nun das Staatsministerium mit denselben beschäftigen wird. Wie wir schon berichtet haben, werden die Abänderungen dahin erfolgen, daß den früher bestandenen Verhältnissen in den Fürstenthümern mehr Rechnung getragen, und die materiellen Interessen derselben so bald und so weit gehoben werden als möglich.

— Wie wir hören, wird der Gesandtschaftsposten in Madrid nun doch in den Kreis der diplomatischen Stellen gezogen werden, welche in der nächsten Zeit Veränderungen erfahren, indem einerseits der Graf v. Raczynski wünscht, dieses Postens enthoben zu werden, und man andererseits davon spricht, daß dem Grafen ein höheres Hofamt übertragen werden soll.

— Die Preußische Regierung schreitet in der Handelsfrage mit Energie auf dem eingeschlagenen Wege fort. Wie verlautet, werden bereits in der allernächsten Zeit mit den Thüringischen Staaten die betreffenden Handelsverträge abgeschlossen werden. Wie das „Corresp.-Bureau" meldet, sind in Bezug auf die Herstellung von Zoll-Barrieren gegen Sachsen und die anderen an Preußen grenzenden Staaten, welche jetzt aus dem Zollverein scheiden wollen, gutachtliche Aeußerungen der betreffenden Zollämter eingefordert worden.

— Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat unterm 27. dieses Monats eine Circular-Depesche an die verschiedenen Gesandten und Geschäftsträger erlassen, in welcher des Weitern der Standpunkt bezeichnet wird, den die Regierung in der Zollvereinsfrage eingenommen hat, und worin das Verfahren, welches die Regierung in dieser Beziehung beobachtet wissen will, zur Instruction mitgetheilt wird.

— Der Staats-Anzeiger enthält den Allerhöchsten Erlaß vom 22. Mai 1852 — betreffend die Einsetzung einer „Königlichen Direction der Saarbrücker Eisenbahn."

— Auf höhere Veranlassung wird es jetzt allgemein durch die Landraths-Aemter in Erinnerung gebracht werden, daß bei den öffentlichen Schulprüfungen auf dem Lande die Schulvorsteher, der Gutsherr oder dessen Stellvertreter und die Dorfgerichte anwesend sein sollen. Es wird überhaupt erfreulicher Weise dahin gewirkt werden, daß Patron und Gemeinde in ein näheres Verhältniß zu der Schule ihres Ortes treten, als dies jetzt meist der Fall ist.

— In diesem Jahr kommen aus Staatsmitteln z. B. im Regierungs-Departement Königsberg 4100 Thlr. zur Unterstützung hülfsbedürftiger Krieger auf Befehl Sr. Majestät des Königs zur Verwendung, und für das künftige Jahr ist die doppelte Summe in Aussicht gestellt. In anderen Bezirken findet ein ähnliches Verhältniß statt.

Posen, 29. Sept. [Zur Cholera] schreibt die Posener Zeitung: Nachdem während der letzten 8 Tage die Zahl der Erkrankungen an der Cholera sich fortwährend vermindert, und jetzt nur noch hin und wieder leichtere Fälle vorkommen, die ganz vereinzelt, meist in Folge von Erkältungen, auftreten, kann diese Krankheit, die so viele und schmerzliche Verluste über uns gebracht hat, als erloschen angesehen werden. Sichtbar sind Angst und Sorge gewichen, und auch die Straßen haben wieder ihr früheres belebtes Ansehen gewonnen, wozu die schönen Herbsttage, die nach überstandener Gefahr jetzt doppelt zum Genusse der freien Luft einladen, nicht wenig beitragen. Die Geflüchteten oder im Bade zurückgebliebenen Familien kehren allmählich zurück, und die Eisenbahnzüge wie die Gasthöfe fangen wieder an, sich zu füllen. Mit der bevorstehenden Eröffnung des Provinzial-Landtags werden hoffentlich die letzten äußerlich sichtbaren Spuren der vergangenen traurigen Wochen verschwunden sein, obschon die Stadt und sehr viele ihrer Bewohner noch lange an den Folgen leiden und noch große Opfer und Anstrengungen nöthig sein werden, um den vielen verarmten Familien und verwaisten Kindern die nöthigen Stützen zu geben.

Breslau, 28. Sept. [Landtag. Vermischtes.] Der Schlesische Provinzial-Landtag hat auch heute wieder zwei Sitzungen, eine Früh- und eine Abendsitzung, gehalten. Beide waren, nachdem gestern die Berathung über die Gemeinde-Ordnung beendet worden, der Kreis-Ordnung gewidmet, über welche morgen weiter berathen wird. Voraussichtlich werden nun täglich zwei Sitzungen stattfinden, um die Geschäfte bis Sonnabend zu erledigen. — Bei dem Ober-Präsidenten Frhrn. v. Schleinitz fand heute eine Conferenz in Bezug auf die Gefängnisse der Provinz statt, welcher der Staatsminister Uhden, die Chef-Präsidenten Graf v. Rittberg aus Glogau und Wentzel aus Ratibor, so wie der Präsident Starke beiwohnten. — Wie wir hören, hat der Professor von Siebold nunmehr doch einen Ruf an die Universität München angenommen und gedenkt noch während dieses Winters Breslau zu verlassen.

Halle, 29. Sept. Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm Königl. Hoheit trafen gestern Mittag mit dem gewöhnlichen Berliner Zuge hier ein und stiegen im Hotel zum Thüringer Bahnhofe ab, um daselbst ein Diner einzunehmen. Nach kurzem Verweilen setzten Höchstdieselben Ihre Reise nach Weimar mit dem nächsten Zuge der Thüringer Eisenbahn weiter fort.

Münster, 27. September. [Provinzial-Landtag.] Die anfänglich auf drei Wochen festgesetzte Dauer des Westphälischen Landtages ist mit Rücksicht auf die zur Berathung vorliegenden höchst wichtigen Gegenstände, von dem Minister des Innern in Folge Allerhöchster Ermächtigung um eine Woche verlängert worden. Von den der Versammlung Seitens der Regierung gemachten Vorlagen ist der Entwurf einer Städteordnung für die Provinz Westphalen zur Erledigung gelangt. Die Gesetzentwürfe wegen Erlaß einer Städte-Ordnung, so wie in Betreff der Erhaltung des ländlichen Grundeigenthums in den Familien der Besitzer, sind im Wesentlichen von der Mehrheit der Versammlung angenommen.

Düsseldorf, 28. Septbr. Se. Excellenz der Königl. Ober-Kammerherr und Staatsminister des Königlichen Hauses Graf zu Stolberg-Wernigerode hat heute früh in Begleitung des Herrn Ober-Präsidenten v. Kleist-Retzow und des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Massenbach die Gewerbe-Ausstellung mit seinem Besuche beehrt. (Düss. Ztg.)

△ **Köln**, 28. Sept. [Vorladung. Todesfall.] Gestern sahen wir hier das seltene Schauspiel, daß eine Vorladung zu den Herbst-Assisen unter Trommelschlag am Rathhause und zwei anderen öffentlichen Plätzen verlesen und angeheftet wurde. Dieselbe galt dem früheren Nationalversammelten Dr. d'Ester (gegenwärtig in Freiburg), welcher wegen seiner Betheiligung an dem Pfälzischen Aufstande angeklagt ist. Wenn, wie es sehr wahrscheinlich ist, der Angeklagte sich nicht stellen sollte, so wird am Schlusse der Assisen in contumaciam gegen ihn verfahren werden. — Vor einigen Tagen war ein Russischer Offizier, Adjutant des Großfürsten Constantin, im hiesigen Hof von Holland eingekehrt. Derselbe wurde auf einem Spaziergange plötzlich unwohl und verschied, in's Hotel zurückgebracht, kurze Zeit darauf. Auf Veranlassung seiner Gemahlin ist die Leiche einbalsamirt und im Alexianer-Kloster ausgestellt worden, von wo sie morgen nach Petersburg abgehen soll.

ρλ **München**, 28. Sept. [Hofnachricht. Wucher.] Nachdem gestern noch ein großes Manöver mit Isar-Uebergang auf einer während des Gefechts geschlagenen Schiffbrücke unter dem Ober-Commando Sr. Majestät des Königs abgehalten ward, brachen heute Morgens sämmtliche Truppen aus dem Lager nach ihren Garnisonen auf. Morgen wird Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Hessen-Darmstadt die Rückreise in ihre Residenz antreten. Zur Abschiedsfeier haben sich heute unsere sämmtlichen Höchsten Personen nach Possenhofen am Starnberger See begeben, von wo dieselben bis heute Abend wieder zurückkehren werden. — Wie Sie wissen, wurde dieser Tage in Frankenthal ein Monster-Wucherprozeß gegen den Juden Jacob Wolf verhandelt, dessen erwuchertes Capital, soweit dieses bestimmt erwiesen werden konnte, 60,000 Fl. betrug. Gestern hat nun auch unsere Polizei bei mehr als einem Dutzend solcher Vampyre Besuch abgestattet und eine Unzahl von Schuldscheinen und Briefen, sowie die einschlägigen „Geschäftsbücher" mit Beschlag belegt. Die Blätter, welche Jung-Israel vertreten, erwähnen dieses Actes, sowie des Wucher-Prozesses in der Pfalz mit keiner Sylbe und doch behaupten sie, unablässig für des Volkes Wohl zu sorgen.

Feuilleton.

Reisebriefe.

IV.*)

Die beste Eintheilung des Landes ist die Eintheilung nach religiösen Gemeinden, wenn man die sociale Physiognomie desselben kennen lernen will. In der Regel umfaßt eine solche Gemeinde mehrere Dörfer, Weiler und Gehöfte; eine Gemeinde ist mir bekannt, die sogar aus neun Dörfern besteht. Das Treffende einer solchen Eintheilung liegt auf der Hand. Die Dörfer, die eine solche Gemeinde bilden, besitzen gemeinschaftlich die Kirche, deren Thurm den Straßen, die zum Kirchdorfe führen, nicht selten die Richtung gegeben hat; sie besitzen gemeinschaftlich den oder die Prediger, den Cantor und den Küster. Und weil sie das alles nicht nur jetzt gemeinschaftlich besitzen, sondern von Alters her gemeinschaftlich besessen haben, so besitzen sie auch eine gemeinsame Tradition, einen gemeinschaftlichen spiritus familiaris, so bilden sie nach außen und innen ein Ganzes, so haben sie endlich als ein Ganzes nach außen und innen einen eigenthümlichen Charakter angenommen. Wie mächtig dieses auf der Religion beruhende, in der Religion wurzelnde Band der Tradition ist, können Sie leicht ermessen, wenn auch unsere Gebildeten dasselbe zu bemerken nicht befähigt sind. Den Weg zu der gemeinschaftlichen Kirche wird das unmündige und hülflose Kind getragen, um zur Taufe gebracht zu werden; Mädchen und Knaben wandeln ihn, um dem Confirmations-Unterrichte beizuwohnen, und sie wandeln ihn an dem wichtigen Tage, an dem sie zum ersten Male das Abendmahl empfangen; derselbe Weg führt zur Trauung in die Kirche und derselbe Weg endlich zur letzten Ruhestätte auf dem gemeinschaftlichen Kirchhofe. Es fühlt und weiß sich mithin Jeder bei der Erinnerung an die wichtigsten Augenblicke seines Lebens als Glied der religiösen Gemeinde. Hin und wieder besitzen die zu einer großen Gemeinde gehörigen Dörfer noch für sich eine Kapelle („Klius"), in welcher altem Herkommen gemäß der Geistliche der Gemeinde einige Male im Jahre zu predigen und das Abendmahl auszutheilen hat, angeblich für solche, die vor Altersschwäche nicht mehr den weiten Weg zum Kirchdorfe zurücklegen können. Aber nur in der höchsten Noth wird von dieser Einrichtung Gebrauch gemacht. Der Kirchhof bei der Kapelle zeigt vollends nur wenige Gräber. Der Dorfparticularismus, so scharf er sich auch in andern Dingen ausprägt, hört in der Religion auf.

Versetzen wir uns etwas lebhafter in dieses ländliche Leben. Gehen wir in das Dorf einer Gemeinde, deren Kirchdorf ein kleines Landstädtchen oder ein Marktflecken ist. Die Kinder spielen gerade auf der Straße und bauen aus dem Sande nach der Form ihrer Füße einen Backofen. Dort der Knabe ist gerade daran, die letzte Hand an sein Werk zu legen, da hört er den Ruf: „Da kümmt'n swarter Kiärl!" Sauve qui peut: ein Augenblick, und die gesammte Jugend ist verschwunden. Der Knabe, der jetzt vor dem „schwarzen Kerl" wegläuft, wächst heran und geht nun häufig in das Städtchen oder in den Marktflecken. Er gewöhnt sich allmählich daran, daß die Städter keine Menschenfresser sind, aber mit Mißtrauen wird er sie gleichwohl in seinem ganzen Leben ansehen. Und nun vollends die Herren von der Schreibstube, wie soll er die für vollgültige Menschen schätzen können! Großvater und Großmutter, Vater und Mutter pflegen dieselben, so oft sie sich zeigen, „Liggänger" zu nennen. Da lobe ich mir, beginnt der Großvater aus dem vorigen Jahrhundert zu erzählen, unsern alten Amtmann. Wenn die Leute zu ihm eines Prozesses halber kamen, dann erkundigte er sich genau nach der Sache, sah bald, wer im Recht, wer im Unrecht war, und rieth zum Vertrage. Erwiesen sich die Parteien als Querulanten und war die Sache so unbedeutend, daß die Prozeßkosten voraussichtlich höher zu stehen kommen mußten als das streitige Object betrug, dann pflegte er ihnen seine unmaaßgebliche Meinung mit dem Bedeuten auseinanderzusetzen, daß, wenn sie nicht darauf eingingen, er sie mit Hunden aus dem Hause hetzen werde. Sie finden das barbarisch, eines freien Volkes unwürdig. Ich will nicht dagegen streiten, aber ich bleibe dabei, daß der Großvater gern von dem alten Amtmann spricht, der auf einem Gute im benachbarten Dorfe hauste, dagegen sehr grimmig heimkehrt, wenn er eines Prozesses halber den modernen Richter verläßt.

Grob war der alte Richter, grob ist auch der moderne Richter; aber der alte Richter war nach der Ansicht des Großvaters eine respectable Person, nicht so ein „Liggänger", der, um etwas zu thun zu haben, jedes Wort aufschreibt und im Grunde von den bäuerlichen Angelegenheiten nichts versteht. Das fühlt der Bauer und darum vergißt er die Grobheit des alten Amtmannes, wenn er an die Grobheit des modernen denkt. Sie erinnern mich daran, daß der Bauer über Alles knurre, weil das nun einmal in seinem Wesen liege. Das ist richtig, mit Ausnahme des Königs und der höheren Offiziere, unter welchen er gedient hat. Hier indeß mischt sich dem Knurren ein Gefühl der Bitterkeit bei, ein Gefühl, dem ein Preußischer Jurist, Immermann, in der bekannten Rede des Hofschulzen vor Gericht treffliche Worte geliehen hat. Ueberhaupt ist das Gefühl des Bauern, weil er keine Nerven hat, ein ganz anderes als das der Städter. Als ich im Jahre 1840 zufällig an einem Sonntag-Nachmittag in eine Dorfschenke des Teutoburger Waldes kam, erwarteten die Bauern dreierlei von dem in Preußen erfolgten Regierungswechsel: Verminderung der Steuern, billigeres Salz und — erschrecken Sie nicht! — einen Galgen. Letzteres schien ihnen sogar die Hauptsache zu sein. Denn in den Zuchthäusern würden die Leute oft für ihr ganzes Leben auf „Regiments-Unkosten" gefüttert und würden durch den Verkehr mit einander nur noch schlechter als sie bereits seien.

Die Geistlichen zählen dagegen nicht zu den „Liggängern." Es sind dieselben aber auch durch so viele Fäden mit dem Leben der Gemeinde verbunden, daß sie etwas ganz anderes als moderne Beamte sind. Die Lichtfreunde in Sachsen hatten es allerdings vor einigen Jahren vor, auch aus den Geistlichen solche moderne Beamte zu machen, aber das Project wird wohl vor der Hand nicht ausgeführt werden. Da wohnt nun zunächst der Prediger in dem Pfarrhause, das ein Eigenthum der Gemeinde und von der Gemeinde unterhalten wird. Das Haus kennt Jeder; Großeltern, Eltern und Kinder sind da aus- und eingegangen. Das Haus ist vielleicht nicht regelrecht gebaut, aber an die Ecken und Winkel knüpft sich manche liebe Erinnerung. Außer dem Ertrage der Ländereien, die von den Bauern gern bestellt werden, fließen dem Prediger allerlei Natural-Abgaben zu, die durch Herkommen festgesetzt sind und von den Bauern nach Ermessen erhöht werden können; ferner die Einnahmen bei Taufen, Trauungen, Todesfällen, Confirmationen, freiwillige Gaben an den Festtagen oder bei andern Gelegenheiten. Dasselbe gilt in beschränkterem Maaße vom Cantor und Küster. Es mag für manchen Prediger, für manchen Küster und Cantor das Einsammeln von Natural-Abgaben etwas Lästiges haben, aber Sie werden auch die guten Seiten dieser Sitte nicht verkennen, die Immermann in seinem Münchhausen vorbringt. Prediger, Küster und Cantor gehören erst dadurch so recht zu der großen Gemeinde-Familie, sind verknüpft mit dem Wohl und Wehe der Gemeinde. Schon das kleine Kind lernt den Cantor kennen, wenn er nach der Ernte mit dem Wagen durch das Dorf fährt, um Roggen zu sammeln. Vielleicht giebt der Vater in guter Laune mehr als üblich ist, und da erhalten die Kinder von dem freundlichen Cantor allerlei Bilder und Bücher, und die Kinder freuen sich auf die nächste Ernte und auf den Cantor, der alsdann wiederkommt mit seinem Wagen und seinen Bildern und Büchern. Der Vater aber knurrt vielleicht, wenn der Cantor fort ist, nicht weil er sich darüber ärgert, daß er zu viel gegeben, sondern weil das nun einmal so seine Art ist.

Ich kenne ein Dorf, dessen Bewohner nur ein kleines Viertelstündchen zu gehen brauchen, um zur nächsten Kirche zu gelangen, aber diese Kirche gehört einer andern Gemeinde, und darum legen sie eine starke Stunde Weges zurück, um nach der eigenen Kirche zu gehen. Dort predigt der Pastor, der sie conformiert hat, dort ist der Kirchenstuhl mit dem Namen des Eigenthümers. Jeder kennt diesen Stuhl, jeder in der Kirche weiß, wer dort sitzt oder sitzen muß. Es wäre unverantwortlich, wenn der Stuhl leer bliebe. Pastor und Gemeinde würden es bemerken, denn in der Kirche sehen Bauer und Bäuerin nicht nur die Verwandten und Bekannten, sondern vor allen auch diejenigen, die gleichzeitig mit ihnen confirmirt worden sind und die deshalb durch ein inniges Band der Theilnahme bis zum Ende des Lebens verbunden bleiben. Ein altes Mütterchen sieht den Stuhl einer solchen Jugendfreundin leer, sie sieht ihn am heutigen Sonntag leer, sie sieht ihn mehrere Wochen leer. Da erhält sie die Nachricht, daß ihre Freundin gestorben ist. Und nun geht sie auf den Kirchhof und sucht das Grab der Freundin und rechnet nach, wie viele ihrer ehemaligen Mitconfirmandinnen noch am Leben sind, erzählt es zu Hause den Ihrigen und denkt an das Ende der eigenen Tage. Denn nur noch wenige einzelne Halme hat der Schnitter Tod auf dem Felde vergessen, wo er seine Ernte gehalten hat. Was soll das bedeuten? Ach, seufzt die Großmutter, Gott hat mich wohl deshalb verschont, weil ich eine zu große Sünderin und noch nicht reif für den Himmel bin. Aufmerksam hören Enkel und Enkelin auf die ernsten Worte der Großmutter, und wenn sie herangewachsen sind und selbst zum Confirmations-Unterricht gehen, dann sind die Mitschüler und Mitschülerinnen gar bald liebe Bekannte. Eine neue Generation ist herangewachsen und eine neue Zeitrechnung beginnt. △

*) Nr. III. siehe in den Nummern 215 und 216 dieser Zeitung.

Stuttgart, 27. Sept. Der heutige Geburtstag Sr. Maj. des Königs ist durch ein für die Staats-Kunstanstalt erfreuliches Ereigniß bezeichnet. In der Galerie der Kunstschule wurde eine ihr von dem König zum Geschenk gemachte Gemäldesammlung eröffnet.

Ulm, 26. Septbr. Gestern Nachmittag wurde hier das erste der in der Eßlinger Maschinenfabrik für die Oesterreichische Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft bestellten eisernen Schleppschiffe vom Stapel gelassen, dem in Kürze die drei andern in Arbeit begriffenen folgen werden.

Karlsruhe, 26. Sept. [Ordens-Verleihung.] Der Professor der Architektur an der polytechnischen Schule dahier, Friedrich Eisenlohr, ist wegen seiner Bemühungen bei Errichtung des auf dem hiesigen Friedhofe stehenden Denkmales für die im Jahr 1849 im Kampfe gegen die Empörung gefallenen Preußischen Krieger von Sr. Majestät dem Könige von Preußen durch Verleihung des Rothen Adler-Ordens dritter Klasse huldreichst ausgezeichnet worden.

00 **Frankfurt a. M.**, 28. Sept. [Militairisches. Verfassung. Communisten.] An der Stelle des nach Rastatt und Ulm zur Musterung der dortigen Oesterreichischen Truppen abgereisten Generals v. Schmerling hat der K. Preuß. General Herwarth von Bittenfeld das Ober-Commando der Bundes-Truppen übernommen. Unter Leitung dieses Generals wird dieser Tage ein drittes Feldmanöver unserer gesammten Garnison statthaben. Von der beabsichtigten Aufstellung eines Bundes-Armee-Corps in der Nähe Frankfurts, die in mehreren auswärtigen Blättern mit Bestimmtheit behauptet wird, weiß man in den hiesigen unterrichteten Kreisen nichts das Mindeste. Die gegenwärtige Anwesenheit des Generals Roth von Schreckenstein, die in Gesundheits-Rücksichten ihren Grund hat, scheint die Veranlassung zu diesem Gerüchte gegeben zu haben. — Seit längerer Zeit haben sich die hiesigen Civil-Behörden mancherlei Uebergriffe in die dem Stadt-Commando nach seiner Instruction ausschließlich zustehende Militair-Polizei der Bundes-Garnison erlaubt. Man hatte Offiziere zu Geldstrafen verurtheilt und war so weit gegangen, mit gänzlicher Verkennung der exterritorialen Stellung der Militairpersonen die kirchliche Trauung bis zu erbrachtem Nachweis über die vorherige Vollziehung des betreffenden Civil-Actes zu versagen. Da nun mehrfache Schritte zur Abstellung dieser Ungehörigkeiten bis jetzt ohne Erfolg geblieben waren, so fand sich das Ober-Commando in Uebereinstimmung mit dem Stadt-Commandanten veranlaßt, durch Parole-Befehl vom 15. September sämmtliche Theile der hiesigen Garnison, mit Ausnahme des Frankfurter Linien-Bataillons, an den ihnen zustehenden Standpunkt der Exterritorialität zu erinnern, mit der Aufforderung, sich in allen gerichtlichen, polizeilichen u. dgl. Fällen nur nach den gesetzlichen Vorschriften des Staates und der Armee, welcher sie angehören, zu richten, im Uebrigen aber keine Veranlassung zu Klagen wegen Nichtbefolgung der hiesigen Polizei-Ordnung zu geben. Von diesem Parolebefehl und seiner Veranlassung wurde dem Senate Mittheilung gemacht. Die schon seit Jahren allerseits gefühlten Mißstände können jedoch nur dann gründlich beseitigt werden, wenn durch Errichtung einer Militair-Gerichtsbehörde für die hiesige Garnison einem dringenden Bedürfniß abgeholfen wird. — Auf den Ausgang der heutigen Sitzung der Legislative ist man sehr gespannt. Nach dem Wunsche des Senats wird das Publicum zu den Verhandlungen, die sich bekanntlich auf unsere Verfassungs-Angelegenheit beziehen, nicht zugelassen. Einem viel verbreiteten Gerüchte zufolge würde in wenig Tagen die Auflösung der gesetzgebenden Versammlung zu erwarten sein. — Gestern und im Laufe der vorigen Woche fanden im nahen Bornheim mehrere Verhaftungen von Mitgliedern eines dort schon seit einiger Zeit unter der Firma „Kinder Gottes“ bestehenden Communisten-Vereins statt. Eine höchst beleidigende Eingabe des Vereins an die hiesige Polizeibehörde soll die Veranlassung dieser Verhaftungen sein.

Weimar, 28. Septbr. [Hoher Besuch.] J. K. H. die Frau Prinzessin von Preußen ist gestern Abend hier eingetroffen; heute Abend Se. Königl. Hoh. der Prinz von Preußen in Begleitung seines Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm v. Preußen K. H.

(m+n) **Weimar**, 29. Septbr. [Zustände.] Die Wahlen der Wahlmänner, die nun bereits seit einigen Monaten begonnen haben, sind noch immer nicht beendigt, und das Ende ist noch gar nicht abzusehen. An manchen Orten ist bei den vielfachen Wiederholungen der Wahl zuletzt gar Niemand erschienen. Bei diesem trübseligen Verhältnisse fühlt sich der Eisenacher Hesse berufen, im Frankfurter Journal das, wie er es nennt, „einzig wahrhaft constitutionelle“ Ministerium Watzdorf-Wydenbrugk damit zu trösten, daß zu Abgeordneten jedenfalls nur Leute gewählt werden würden, die über die jetzige Musterwirthschaft ganz entzückt mit dem Ministerium durch Dick und Dünn gehen würden. In der That dürfte dies für das Ministerium sehr nöthig sein, denn die Experimente desselben mit der Neu-Organisation der Staatsbehörden, Trennung der Verwaltung von der Justiz und der neuen Gemeinde-Ordnung oder vielmehr Unordnung, die ihrer Zeit als Muster von Ersparniß, Einfachheit des Geschäftsgangs und als Wege zur Verminderung des Beamtenheeres angesehen und öffentlich angepriesen wurden, haben kein anderes Resultat gehabt, als daß der Kosten-Aufwand viel bedeutender, die Vielschreiberei und ein centralisationsmäßiges Rescribiren fast unerträglich, der Geschäftsgang namentlich in Verwaltungs-Angelegenheiten unsicher und schleppend, endlich aber die Vermehrung der Beamten ein dringendes Bedürfniß geworden ist. Der Trost, den man im vorigen Jahr aussprach, es werde die Geschäfts-Ueberhäufung der Behörden weniger die Folge eines Rechnungsfehlers, als vielmehr die der Ungewohntheit der neuen Einrichtungen sein, hat sich nicht als dauernd erwiesen, und das Ministerium ist genöthigt, dem nächsten Landtage eine Vermehrung der Beamtenstellen und eine Vermehrung des Verwaltungs-Aufwandes vorzuschlagen und für den Fall der Nichtannahme einen allgemeinen Geschäfts-Bankerott in Aussicht zu stellen. Schon wieder um eine Illusion ärmer, freilich aber auf wessen Unkosten!? Dazu die Perspective, daß wenn die Schwarzburg'schen Fürstenthümer — wie man dort bereits officiell ausgesprochen hat — die gemeinschaftliche Gerichts-Organisation nicht fortsetzen, unsere derzeitige Organisation der Justizbehörden ohne einen unverhältnißmäßigen Mehraufwand von Kosten gar nicht fortbestehen kann; in der That keine beneidenswerthe Situation! —

* **Altenburg**, 28. Septbr. [Hofnachricht.] Se. Hoheit der Herzog Georg nebst der Frau Herzogin Gemahlin ist gestern wieder von hier abgereist und nach dem Lustschloß Hummelshain zurückgekehrt. J. Maj. die Königin von Hannover — geb. Prinzessin von Altenburg — wird daselbst zum Besuch erwartet. In dem dortigen Wildgarten sollen noch einige Jagden stattfinden.

† **Hannover**, 29. Sept. [Appellationsräthe. Landdrostei-Ordnung.] Die Kalenberg-Grubenhagensche Landschaft hat nun für die drei von ihr zu besetzenden Ober-Appellations-Gerichtsraths-Stellen, deren Besitzer zu Ober-Gerichts-Präsidenten befördert wurden, den Amts-Assessor Schmidt aus Adelebsen, den hiesigen Stadtrichter Dr. Meyer und den Rath und Advocaten Dr. Wachsmuth hierselbst gewählt. Der erste der Gewählten ist hier weniger bekannt; der zweite wird als sehr humaner Mann allgemein geachtet, so wie seine juristische Feder in großem Ansehen steht, da sie bei einer gewissen Gelegenheit im Interesse des hiesigen Magistrats glänzend spielte; und der dritte gilt für den größten juristischen Theoretiker des ganzen Landes. — Heute ist wieder ein neues Gesetz von großer Wichtigkeit publicirt worden: die Landdrostei-Ordnung. Es ist von Sr. Majestät dem Könige am 25. dieses Monats sanctionirt, tritt mit dem 1. künft. Monats in's Leben und umfaßt 72 Paragraphen. Nach der Bestimmung dieses Gesetzes haben die Landdrosteien in ihrem Bezirk die gesammte öffentliche Verwaltung in höherer Instanz zu führen, so weit sie nicht anderen Behörden überwiesen ist; namentlich gehören zu ihrem Wirkungskreise: Hoheitssachen, Militairsachen, Landgemeindesachen, Gewerbesachen, Landwirthschaftssachen, Wegesachen, Wasserbausachen, Feuer- und Baupolizei, Gesundheitspolizei, Sicherheitspolizei, Sitten- und Ordnungspolizei. Auch die Gemeindeverwaltung der selbstständigen Städte ist den Landdrosteien unterworfen, welche zugleich die Entscheidung über Berufungen gegen Verfügungen untergeordneter Behörden haben. Innerhalb ihres Geschäftskreises stehen die Landdrosteien über den Aemtern und Stadt-Obrigkeiten 2c. und unter den zuständigen Ministerien und haben die Dienstaufsicht und Disciplinargewalt über ihnen untergeordnete Behörden. Die Landdrosteien werden besetzt mit dem Landdrosten, der erforderlichen Anzahl von Regierungs-Räthen, Assessoren und Hülfsbeamten und mit den nöthigen Unterbeamten an Calculatur-, Registratur-, Canzleibeamten und Boten. Der Landdrost als Präsident eines Collegiums eröffnet und präsentirt die Eingaben, vertheilt die Geschäfte, leitet die Berathungen, unterschreibt die Erlasse in der Reinschrift 2c. Die Regierungs-Räthe und Regierungs-Assessoren haben Stimmrecht in allen für die Landdrostei gehörigen Sachen. Bei förmlicher Abstimmung stimmt der Landdrost zuletzt, dessen Stimme bei Stimmengleichheit entscheidet. Der Landdrost ist berechtigt, einen gegen seine Ansicht gefaßten Beschluß außer Kraft zu setzen. Um vollständige Personal- und Local-Kenntniß zu gewinnen, hat der Landdrost den Bezirk der Landdrostei öfter zu bereisen.

Oldenburg, 27. September. [Landtag.] In der auf heute zur Wahlprüfung angesetzten vorläufigen Landtagssitzung wurden sämmtliche Abgeordnete einstimmig vorläufig für legitimirt erklärt, nachdem die Verhandlungen darüber kaum eine Stunde gedauert hatten. — Hiernächst gab der Regierungs-Commissar auf eine von dem Alters-Präsidenten an ihn gerichtete Frage die Erklärung ab, daß regierungsseitig die förmliche Eröffnung des Landtags auf morgen um 12 Uhr angesetzt sei.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 27. September. [Vermischtes.] Aus Wiener Blättern: Zum Empfange Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Alexander von Rußland ist im Nordbahnhofe eine Ehren-Compagnie von Großfürst Constantin Infanterie sammt Musikbande aufgestellt worden. Eine zweite Ehren-Compagnie sammt Musikbande von Prinz Emil Infanterie erwartet Höchstdenselben im K. Russ. Gesandtschafts-Palais, wo das Absteigequartier genommen wird. Morgen, den 28. d., wird nach dem Diner Se. K. H. das neue Arsenal und die Artillerie-Equitation besichtigen und um halb 10 Uhr Abends mittelst Separattrain der Nordbahn nach Bodenbach abreisen. Die Ankunft Sr. K. H. erfolgt heute um 1 Uhr nach Mitternacht. Der K. Russ. Reichskanzler Graf v. Nesselrode wird im Laufe der nächsten Tage hier erwartet. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers werden jene Schüler aus der Artillerie-Hauptschule, welche den vollständigen Lehrcurs mit vorzüglichem Erfolge absolvirt haben, von nun an bei ihrem Austritte zu Artillerie-Lieutenants 2. Klasse befördert. Aus Olmütz wird das Ableben des ehemaligen K. Feldmarschall-Lieutenants und Regiments-Inhabers Baron Hrabowsky gemeldet, welcher in dieser Festung als politischer Strafgefangener gestorben ist.

Pesth, 24. Sept. Nach einer Entschließung Sr. Maj. des Kaisers vom 10. d. M. wird die Festung Leopoldstadt, im Neutraer Comitat gelegen, wegen ihrer notorischen Unbrauchbarkeit ganz aufgegeben werden. Ihre Erbauung fällt in das Jahr 1665 und geschah auf Anordnung Kaiser Leopold's als eine Art Ersatz für das zwei Jahre früher von den Türken eroberte Neuhäusel. In die leer werdenden Räume sollen Invaliden aus dem nahen Tyrnauer Invaliden-Hause untergebracht werden.

Ausland.

Also nachahmen sollen wir dem Prinz-Präsidenten, nachahmen, und worin? Etwa darin, daß wir uns auf den Stuhl unseres legitimen Königs setzen und uns Kaiser nennen lassen? Oder darin, daß wir „harmlose Spaziergänger“ auf der Straße todtschießen und uns dann damit entschuldigen, daß es nur mehrere Hundert gewesen sind? Oder darin, daß wir einen überseeischen Handel mit Menschen nach Cayenne treiben? Oder darin, daß wir sechs Millionen Urwähler an die Stelle Gottes setzen und Recht und Gerechtigkeit, Treue, Glauben, Eidschwur, und was dergleichen Kleinigkeiten mehr sind, der Absolution eines bis zum Wahnsinn begeisterten Volkes unterwerfen? Oder darin, daß wir im Lande herumziehen und Kaiser-Gastrollen geben? Oder darin, daß wir die sociale Frage in der Weise des h. Crispinus lösen? Oder darin, daß wir die Corruption durch die Furcht steigern und auf alle Gebiete des Lebens ausdehnen? Sollen wir hierin Nachahmer sein, und wenn nicht, was soll uns jener allgemeine nichtssagende Rath? Man hat die Glocken läuten hören und weiß nicht, wo sie hangen; man sieht die scheinbaren Erfolge und ist nicht scharfsichtig genug, Trug und Wahrheit, Wesentliches und Unwesentliches zu unterscheiden. Der Prinz-Präsident weiß besser als viele andere Staatsmänner, was Autorität ist, er weiß besser als mancher superkluge Publicist, daß nur der Feudalismus eine Verwaltung ermöglicht, die sich mit dem Haupte der Regierung identificirt. Prüfen wir dies näher, und jene frivole Theorie von dem Verschwundensein der Autorität wird sich in ihrer vollen Lächerlichkeit enthüllen.

Frankreich.

△△ **Paris**, 28. Sept. [Aufnahme mit Enthusiasmus des Herrn Granier de Cassagnac auf seiner Reise in den Süden. Notizen.] Was im Laufe des gestrigen Tages über das in Marseille entdeckte Complott hier bekannt geworden ist, wird Ihnen von anderer Seite mitgetheilt worden sein. Ein heute hier eingetroffenes Privatschreiben enthält nichts Neues, als daß sich die Zahl der im ersten Augenblick Verhafteten auf dreißig beläuft. — Nach dem heutigen „Moniteur“ ist der Präsident vorgestern um 4 Uhr Abends in Marseille eingetroffen und mit dem üblichen Jubel empfangen worden. Abends war große Tafel von achtzig Gedecken im Hotel der Präfectur. In Erwartung detaillirter Berichte aus Marseille gedenken wir mit einigen Worten der Reise des Herrn Granier de Cassagnac (bekanntlich jetzt ultra-bonapartistischen Publicisten) in der Gascogne, seinem Vaterlande. Wie dem Präsidenten der Republik, so werden auch ihm überall die rührendsten Huldigungen dargebracht, und wie der Präsident hält er Reden, die von den officiellen Departemental-Blättern veröffentlicht werden. Sie wissen, daß ich dem unbestreitbaren Schriftsteller-Talent des Hrn. Granier de Cassagnac immer habe Gerechtigkeit widerfahren lassen und daß ich nie in die widerlichen Angriffe gegen sein Privatleben eingestimmt habe; aber eingestehen muß ich, daß nichts lustiger als diese Triumphreise des Roi des drôles, wie Herr Guizot den Redacteur der damaligen „Epoque“ nannte, durch die Gascogne. Es ist aber nicht bloß zum Lachen, daß ihm Triumphbogen errichtet und Reden gehalten werden!! Auch eine recht traurige Seite hat die Sache, weil sie zeigt, welches Bewenden es mit der Französischen Begeisterung hat. Man muß übrigens Hrn. Granier persönlich kennen, um unsere Heiterkeit vollkommen zu begreifen, als wir erfuhren, daß er zu den Bauern von Aignau Folgendes gesprochen hat: De quelque côté que je portasse mes yeux, je ne trouvais nulle part rien de solide par y asseoir la société, rien de ferme et d'inébranlable par y fixer la France entraînée vers l'abyme, et dans l'engoisse de mon âme j'addressais à la Providence cette parole de l'apôtre à Jesus endormi sur le lac de Génésareth: Seigneur, sauvez-nous! nous périssons! La Providence ne fut pas sourde à ce cri de mon coeur. („Nach welcher Seite ich auch meine Augen wenden möchte, nirgend erschaute ich einen soliden Sitz für die Gesellschaft, nirgend einen festen, unerschütterlichen Punkt, auf den man Frankreich hätte stützen können, Frankreich, das unaufhaltsam dem Abgrund zurollte, und in der Angst meiner Seele richtete ich an die Vorsehung das Wort, das der Apostel an Jesus richtete, als derselbe auf dem See Genezareth entschlummert war: Herr, errette uns, wir sind verloren! Und die Vorsehung blieb nicht taub bei diesem Aufschrei meines Herzens.“) Auch Hr. Véron ergötzt heute wieder das Publicum durch einen drolligen Artikel. Er sucht die Begeisterung des Volkes durch dessen bon sens zu erklären, citirt eine Stelle aus Lafontaine und schließt mit der Versicherung, daß unsere Landschaften, unsere Werkstätten und unsere Städte heute: Es lebe der Kaiser! rufen, um nicht mehr für die Vagabonden, die Spitzbuben und die Banditen die Kastanien aus dem Feuer zu holen. An der heutigen Börse hatte sich das Gerücht verbreitet, der Senat werde in dieser Woche noch einberufen werden. Nach einem andern Gerüchte, welches mehr Glauben verdient, wird die Einberufung des Senats unmittelbar nach der Rückkehr des Präsidenten stattfinden. Eine zuverlässige Person, welche heute aus Brüssel hier eingetroffen ist, versichert mir, daß das Belgische Ministerium der Regierung Repressalien gegen Frankreich vorschlagen wolle.

⊙ **Paris**, 27. Sept. [Artikel des „Univers“.] Das „Univers“ enthält heute abermals einen Artikel über Preußen, welcher durch lauter Unkenntniß der Deutschen Verhältnisse entstanden und so widersinnig ausgefallen ist. „Preußen,“ sagt das „Univers“, „verfolgt die Katholiken mit dem alleinigen Zweck, sich die protestantischen Mitglieder des Zollvereins zu Freunden zu machen; die religiösen Mittel decken einen politischen Zweck.“ Die beste Antwort auf diesen Artikel ist die heute in Paris angelangte Rundschau für September 1852; allein das „Univers“ liest von allen Deutschen Zeitungen nur die „Volkshalle“!

** **Paris**, 27. Sept. [Portalis; Gerüchte; Wahlen; Brief aus Avignon.] Zu Toulon befindet sich heute unser souverainer Herr —, man weiß in der That nicht recht, welchen Titel man dem Herrn Louis Carl Napoleon Bonaparte geben soll; denn Präsident ist doch gar zu bescheiden, noch dazu, wenn man wie ich das Unglück hat, Herrn Portalis alle Tage zu sehen, der auch ein Präsident ist. Dieser alte Portalis, den Herr v. Chateaubriand schon im Jahre 1827 für den erbärmlichsten aller Franzosen erklärte, ist jetzt der kriechendste Schmeicher Bonaparte's. Die aufregendsten Gerüchte über das Marseiller Complott werden noch immer verbreitet, auch haben heute einige Verhaftungen stattgefunden. Von gewisser Seite scheint man uns Legitimisten für dieses Attentat verantwortlich machen zu wollen, — das wäre erbärmlich; übrigens weiß der Präsident genau, daß es unter den Weißen genug Edelleute giebt, die gern Degenstöße und Pistolenkugeln wechseln würden, die aber den Meuchelmord verachten. Wir hören hier, daß die Königliche Wittwe Louis Philipp's England verlassen hat, um sich zu der verwittweten Frau Herzogin von Orleans, die bekanntlich in der Schweiz krank liegt, zu begeben. Wie es scheint, wollte die greise Fürstin zur Abkürzung ihrer Reise durch ein Französisches Grenz-Departement reisen; aber die Regierung (vielleicht auch nur der betreffende Präfect?) verweigerte die gewünschten Pässe. Da handelte denn doch selbst Louis Philipp nobler und — klüger. — Die Wahlen hier werden sehr lau betrieben, im 4ten Bezirk wird wahrscheinlich Goudchaux, im 5ten aber Niemand gewählt werden. Schließlich ein Brief von einem unserer Freunde im Süden: Avignon. Der Empfang des Präsidenten war hier sehr kalt (très-glaciale), der Ball animirt, der Sohn des Herrn Berryer stellte den Präsidenten seine junge Gemahlin vor; die Art und Weise, wie sich Herr Berryer Sohn benimmt, zieht dem Herrn Berryer Vater viele herbe Urtheile selbst von Bonapartisten zu. Herr Berryer Sohn hatte die unvergeßliche Dauphine zur Pathin, er ist groß geworden unter den Wohlthaten des großmüthigen Bourbonenhauses. Vive l'empereur! wurde fast gar nicht gerufen, die Fackelträger waren dazu gemiethet und bezahlt. Sie thaten ihre Schuldigkeit.

Paris, 27. Septbr. [Zur Höllenmaschine.] Sowohl im „Moniteur“ als auch in den übrigen Blättern sucht man vergeblich neue und bestimmtere Einzelheiten über das mysteriöse Complott von Marseille. Man weiß noch nicht einmal, welcher politischen Farbe die Urheber eigentlich angehören. Aus einer Redensart in der „Patrie“ könnte man allenfalls schließen, daß das beabsichtigte Attentat auf Rechnung der Demokratie kommt. Im „Constitutionnel“ findet man es auch als ein bloßes Hörensagen angegeben, daß das Complott unter den Mitgliedern der „Gesellschaft der Rächer“, einer oft genannten geheimen Verbindung, seine Urheber zählt. Die „Patrie“ erzählt, daß die Beschlagnahme der Höllenmaschine am 23. Abends 10 Uhr durch den Central-Commissär der Polizei zu Marseille in Begleitung von 10 Agenten ausgeführt wurde. Das Individuum, bei welchem die Höllenmaschine sich befand, hatte sich Mittel zur Flucht offen gehalten und war sogar auf dem Punkt, zu entkommen, so daß die Polizei ein Fenster einschlug, um in das Haus einzudringen. Dort gelang es ihr, sich des Individuums, eines der Haupturheber des Complotts, zu bemächtigen. Die Läufe fand man geladen und belegte auch noch eine Menge Pulver, Kugeln, aufrührerische Schriften und Abzeichen mit Beschlag. Alle diese Materialien zum Proceß wurden auf die Präfectur transportirt, wo schon der General-Inspector der allgemeinen Polizei und der General-Procurator versammelt waren, um mit dem Präfecten in Gemeinschaft das Weitere zu verfügen. Auch noch andere wichtige Verhaftungen, bemerkt die „Patrie“, sind ausgeführt worden. In der That nannte man am 24. schon in Marseille, wo das Complott gleich am Morgen nach den Operationen der Polizei bekannt geworden war, die beiden Hauptschuldigen, wovon der eine ein Apotheker ist. Merkwürdiger Weise hatten schon mehrere Tage vorher Gerüchte von einem Complott unter den Massen circulirt, die man aber als die übertriebene Erklärung der vor vierzehn Tagen zu Toulon vorgenommenen Verhaftungen nehmen konnte. Da ein halbamtliches Blatt dieser Stadt die Gerüchte als übertrieben dementirte, so waren dieselben wieder in Vergessenheit gerathen, als plötzlich Marseille durch die Nachricht von einer versuchten furchtbaren Wiederholung des Fieschi'schen Attentates aufgeschreckt wurde. — —

Paris, 27. September. [Tages-Notizen.] Der in Amiens erscheinende Orleanistische „Ami de l'Ordre“ hat jetzt zum dritten Mal auf Requisition der Behörden einen Artikel aufnehmen müssen. Der ihm zuletzt gesandte ist ein die präsidentschaftliche Reise betreffender des „Moniteur“. Der seit mehreren Monaten in Frankreich verbotene „Observateur belge“ ist gestern wieder ausgegeben worden. Dies ist um so merkwürdiger, als er, wie die „Patrie“ selbst sagt, dasjenige unter den Belgischen Blättern ist, das allein in dem handelspolitischen Conflict „gegen Frankreich beleidigend zu sein sucht.“ Dupont de l'Eure wird allem Anschein nach der republikanische Candidat bei der Wahl eines Ersatzdeputirten zu Lyon für den Dr. Hénon sein. In Bordeaux hat die Polizei in allen Tabacksläden eine Menge Pfeifen mit dem Bildniß Ledru Rollin's 2c. und anderen revolutionairen Abzeichnen weggenommen. In Saint Pierre d'Antils (Eure) hat man bei einem Taglöhner eine Menge Kugeln mit Beschlag belegt.

ꟿ* [Graf Chambord und Berryer.] Mehrere Journale haben vor Kurzem die Nachricht gebracht, daß die beiden Linien der Französischen Königsfamilie die Absicht hätten, bei sämmtlichen Europäischen Großmächten einen Protest gegen das Kaiserthum einzulegen, falls dieses wirklich hergestellt werden sollte. Da nun von einigen Seiten ein solcher Entschluß bezweifelt wird, so erlauben Sie mir, Ihnen aus vollkommen authentischer Quelle Folgendes mitzutheilen: Als vor einigen Monaten Herr Berryer, welcher damals in der Eigenschaft als Testaments-Executor des Prinzen Paul von Würtemberg eine Reise nach Deutschland unternommen hatte, den Grafen von Chambord besuchte, kam auch die Sprache auf das Verhalten der Königlichen Familie gegenüber der jetzigen Regierung in Frankreich, und der Graf erklärte, daß er durchaus nicht die Absicht habe, gegen dieselbe aufzutreten, so lange sie die durch die Verfassung vom Januar l. J. bestimmten Grenzen nicht überschreiten würde. Auf die Frage des Herrn Berryer, was der Graf zu thun Willens sei, wenn eine Veränderung derselben im imperialistischen Sinne vorgenommen würde, soll der Graf geantwortet haben, daß er bei den Großmächten dagegen protestiren würde. Dieser Entschluß soll von Herrn Berryer angefochten worden sein und eine ziemlich lebhafte Controverse zur Folge gehabt haben, bei welcher Gelegenheit unter Anderm dem Letzteren der Vorwurf gemacht worden sein soll, daß er der legitimistischen Sache nicht immer die entsprechende Unterstützung habe angedeihen lassen. Vorzüglich wurde er auf die Haltung aufmerksam gemacht, die er in der Nationalversammlung beobachtete, als über die Anträge Napoleon Bonaparte's und Cretons debattirt wurde, bei welcher Gelegenheit er die Parteien gleich zu allem Anfange gegen die Sache eingenommen hatte, die er verfechten wollte. Er war nämlich damals mit einer Cravatte erschienen, auf der drei silberne Lilien gestickt waren, und hatte öffentlich erklärt, daß Heinrich V. die Aufhebung der Verbannung, wenn sie durch die Nationalversammlung decretirt werde, nicht annehmen würde. — Zuletzt scheint man sich aber doch über die Sache geeinigt zu haben und zwar in dem Sinne der von dem Grafen v. Chambord gestellten Proposition. Gewiß ist nur so viel, daß ein solcher Protest beabsichtiget wurde, und daß in neuester Zeit, wo an der Herstellung des Kaiserthums nicht mehr gezweifelt werden kann, diese Angelegenheit neuerdings angeregt worden ist. Ob die Linie Orleans dem Grafen Chambord den Vorschlag gethan habe, einen gemeinschaftlichen Protest zu erlassen, und ob der Letztere denselben angenommen hat, bedarf noch der Bestätigung, wenngleich es von mehreren Seiten mit Bestimmtheit versichert wird.

[Reise des Präsidenten der Republik.] (Nach Französischen Blättern.) Die Privatberichte sind hinter den telegraphischen Depeschen wegen der immer zunehmenden Entfernung weit zurück. Wir haben daher für heute nur noch einige nachträgliche Einzelheiten aus Grenoble und Valence zu geben. Die Freudenfeuer auf den Alpen-Abhängen des Isère-Departements boten im Dunkel der Nacht einen seltsam schönen Anblick dar; an einzelnen Orten hatten indessen die Festordner den Einfall gehabt, den Flammen die eckige Gestalt eines N zu geben. Ein heftiger Wind war Schuld, daß die Erscheinung etwas rasch zu Ende ging, da er meist schon in einer Stunde die ungeheuren Holzbündel-Haufen verzehrte. Vor Saint Marcellin an einem Punkt der Straße, wo nur wenige vereinzelte Hütten standen, hatten die Bewohner gleichwohl ihre Theilnahme an den allgemeinen Demonstrationen bethätigen wollen und einzelne Bäume mit Bändern und Kronen geschmückt, das kaiserliche und das prinzliche Portrait daran aufgehangen, ein Soldat sogar zum Ausdruck seiner Gesinnungen seine alten Epaulettes von rother Wolle auf seine Thür genagelt und mit Kreide darunter gesetzt: Vive Napoleon III.! In der Stadt Saint Marcellin selbst war ein solches Drängen und Vive l'empereur-Rufen, daß der Prinz bewegt sich erhob und, seine Blicke auf das ihn Umgebende richtend, ausrief: „Welches Schauspiel! welche unermeßliche Menge! ich habe nichts dergleichen gesehen!“ Unter den alten Kaiser-Soldaten, die ihm vorgestellt wurden und deren einem er eine ganze Handvoll Goldstücke gab, zeichnete sich einer durch eine Schmarre aus, die von der einen Schläfe bis zum anderen Ohr quer durch's ganze Gesicht ging. Als man ihn fragte, woher diese Wunde rühre, antwortete er nur: „Es waren ihrer sieben, die sie mir gemacht haben und sie sind alle todt!“ (Es ist doch wirklich, als wenn man ein ganzes Corps von Fallstaffs — in Steifleinen? — sprechen hörte!) Auf der Weiterreise bemerkte Louis Napoleon ein altes gebrechliches Mütterchen, das sich mit Mühe und ohne ihn zu kennen von einer Seite der Straße auf die andere schleppte. Die taube und fast blinde Alte war höchlich erstaunt, als er ihr von selbst ein Goldstück aushändigen ließ. — Der Abgesandte des Papstes hat in Marseille im Namen seines Souverains dem Präsidenten der Republik ein früher dem Papste Sixtus dem Fünften angehöriges Kreuz überreicht. —

Außer den gestern von uns mitgetheilten Depeschen veröffentlicht der „Moniteur“ noch folgende aus Marseille vom 26. Sept., 8½ Uhr Morgens: „Seit seinem Eintritt in das Departement ist die Reise des Prinzen ein wahrer Triumph. In Arles empfingen ihn 25,000 in Reihe und Glied aufgestellte Personen mit der lebhaftesten Begeisterung. Ein ungeheurer Ruf über

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 30. September.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Baron v. Viereck, Kammerherr und Rittergutsbesitzer, nebst Sohn, aus Weidendorf. — British Hotel: Graf v. Reventlow, aus Schleswig. — Hotel de Brandebourg: v. Podewils, Gutsbesitzer, aus Cracquen. Brandt, Amtmann, nebst Frau, aus Langen. v. Lettenborn, Rittmeister a. D., aus Rathstock. v. Drygalski, Hauptmann, aus Posen. Fürstin Bariatinsky, aus Petersburg. Graf Keller, Königl. Kammerherr, aus Erfurt. — Hotel de Petersbourg: v. Saldern, Landrath, aus Perleberg. — Hotel de Russie: Ljubimof, Kaiserl. Russischer wirklicher Staatsrath, mit Familie, aus Petersburg. Fendall, Königl. Großbritannischer Capitain und Cabinets-Courier, aus London. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Wedel, Großherzoglich Oldenburgischer Lieutenant, aus Oldenburg. v. Bertrab, Fürstlich Rudolstädtischer wirklicher Geheimer Rath, aus Rudolstadt. — Hotel du Nord: Baron v. Liliencron, Gutsbesitzer, aus Kiel. — Rheinischer Hof: v. Hesse, Major im großen Generalstabe, aus Stettin. v. Düring, Eisenbahn-Director, aus Stettin. v. Kriegsheim, Rittergutsbesitzer, aus Dessau. — Lutz's Hotel: v. Warburg, Rittergutsbesitzer, aus Hohen-Landin. — Bernikow's Hotel: v. Bosse, Oberst und Commandeur des 1. Infanterie-Regiments, aus Danzig. v. Glasenapp, Rittergutsbesitzer, aus Altenwerk. — Victoria-Hotel: v. Guretzky-Cornitz, Königl. Appellations-Gerichts-Rath, aus Groß-Glogau. — Schlösser's Hotel: v. Bredow, Kreis-Deputirter, aus Markee. — Hotel de Rome: Freiherr v. Rummerskirch, Rittergutsbesitzer, aus Mostan. — Mau's Hotel: Frau Baronin von Bredow, Rittergutsbesitzerin, aus Vietznitz.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 29. September 2 Uhr nach Potsdam: Hofmarschall Graf v. Keller. 5½ Uhr von Potsdam: Se. Exc. der Königl. Großbritannische Gesandte am diesseitigen Königlichen Hofe Lord Bloomfield.

30. September 9 Uhr nach Potsdam: Ihre Excellenzen der Handels-Minister v. d. Heydt und der General-Lieutenant v. Möllendorf.

— V Der Director des hiesigen Criminalgerichts, Hr. Harrassowitz, ist wieder aus Helgoland hierher zurückgekehrt.

— S Von unserm Königlichen Herrn circuliren bekanntlich wie von Seinem großen Ahn eine Menge jener hübschen Züge und kleinen Anekdoten, die einen so schönen Beweis von der Herzensgüte und Leutseligkeit des Monarchen geben und die mit Vergnügen von allen Kreisen der Bevölkerung gehört werden. Zuschauer vernahm zufällig in diesen Tagen einen solchen, der vielleicht schon veröffentlicht worden ist, den er aber hier doch noch erzählen möchte. Ein Pommer stand als Soldat vor drei Jahren in Potsdam und eines Abends auf Wachtposten in den Gärten des Königlichen Sanssouci. Die Ordre lautete, nach eingetretener Dunkelheit keinen Spaziergänger mehr passiren zu lassen. Das Publicum hatte längst den Garten verlassen, als die Schildwacht in einiger Entfernung einen in einen langen dunklen Ueberrock gekleideten Herrn ruhig durch die Gänge promeniren sieht. Der Soldat ruft ihm zu: „Sie müssen den Garten verlassen, Sie dürfen hier nicht mehr spazieren gehen!“ — Der Wandelnde scheint jedoch nicht darauf zu achten und verschwindet im nächsten Gange. Bald jedoch kommt er von einer andern Seite wieder zum Vorschein und geht unsern der Schildwacht vorüber. „Sie müssen den Garten verlassen, oder ich muß Sie arretiren.“ Der Spaziergänger scheint wieder nicht darauf zu hören und erscheint nach einer halben Stunde zum dritten Male. Da hat den ehrlichen Pommer die Geduld verlassen, er geht dem Fremden nach, sagt: „Na, kommen Se mal mit in Prison.“ In dem Augenblick dreht sich der Fremde, den die Schildwacht bisher stets nur im Rücken gesehen, um, und der Soldat erkennt das ihm wohlbekannte Antlitz Sr. Majestät des Königs. Der hohe Herr klopft ihn jedoch freundlich auf die Schulter und sagt: „Brav, brav, mein Sohn, du bist ein wackrer Soldat. Erfülle immer deine Pflicht so gut!“ — Darauf frägt Er den Mann nach seiner Heimath und seinen Eltern, kehrt noch einmal zu ihm zurück und reicht ihm aus der Tasche ein Papier mit den Worten: „Da, mein Sohn, hast Du etwas.“ Ehe der Ueberraschte noch seinen Dank aussprechen kann, ist der hohe Spaziergänger weiter gegangen. Das Geschenk bestand in einem Fünfundzwanzigthalerschein, und diesen hat sich der ehrliche Pommer wohl aufgespart. Als er vor etwa anderthalb Jahren aus den Dienst trat, hat er den Schein in eine Sparkasse gegeben und sich damit ein kleines Capital begründet. Er ist jetzt Großknecht auf einem Pommerschen Gut (Großsilber) und erzählt noch immer mit Freude von seinem damaligen Schrecken und der Freundlichkeit des Königlichen Herrn.

— †§ Heute früh traf unter Begleitung von 1 Offizier und mehreren Unteroffizieren ein Reserve-Transport des 4. Dragoner-Regiments mit der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hier ein und begab sich gegen Mittag per Eisenbahn weiter nach Köln.

— V Der hiesige „Frauen-Verein zur Unterstützung verschämter Armen Berlin's“ zeigt an, daß der Hof-Maler Hr. E. Hildebrand dem Verein gestattet hat, seine reiche Sammlung von Aquarellen, die Frucht seiner unlängst vollendeten Reise durch Italien, Griechenland, die Türkei, Palästina, Syrien und Aegypten auf kurze Zeit öffentlich zum Besten der Kasse des Vereins ausstellen zu dürfen. Wann und wo die Ausstellung stattfindet, soll in Kurzem näher angezeigt werden.

— V Wir haben vor einigen Tagen eine Zusammenstellung des Berliner Polizei-Personals vor hundert Jahren und wie es gegenwärtig beschaffen gegeben. Bemerkenswerth ist es aber auch, daß sich das Personal seit 1845, also in 8 Jahren, mehr als verdreifacht hat. Damals waren namentlich nur 390 Executiv-Beamte vorhanden, jetzt sind deren 1221 im Dienst. Der Etat des Polizei-Präsidii im engern Sinne, excl. der Gensd'armerie, die zu dem Militair-Etat gehörte, belief sich 1845 jährlich auf ungefähr 180,000 Thaler. Und jetzt? — Auch ein Zeichen der Zeit!

— 8 Im Verlage der Plahn'schen Buchhandlung hierselbst ist so eben eine für den Postverkehr des Publicums in vielfacher Beziehung praktische Uebersicht der Porto-Bestimmungen im Preußischen Postbezirk und den zum Deutsch-Oesterreichischen Postverein gehörigen Staaten sowohl für Briefe 2c. im Vereins-Inland, als nach dem Ausland erschienen. Die Darstellung der Porto- und Aufgabe-Bestimmungen ist klar und übersichtlich, so daß sich eben auch das Publicum leicht damit zurecht finden kann. Unrichtig dagegen erscheint die Bezeichnung der Schrift als „Tabellarische Uebersicht der Porto-Taxe“, da eine solche eben nicht vorhanden ist und bei der Ausdehnung des Bezirks wohl auch in einer solchen Schrift nicht gegeben werden kann, sondern auf dem Meilenzeiger jedes einzelnen Orts beruht.

— 8 [Reminiscenzen aus der Kreuzzeitung vom 30. Septbr. 1848.] Anfrage an die Herren Temme und Waldeck, ob sie ihrer Erklärung gemäß noch immer mit Ehren in der National-Versammlung sitzen bleiben. Ja, sie bleiben! — Ein Theil der Bürgerwehr revoltirt gegen den Wachtdienst, und die Herren Bürgerwehr-Majore beschließen, die sämmtlichen Stadtwachen mit Ausnahme (!) der Schloßwache der „verthierten Soldateska“ wieder zu übergeben. Tante Voß ist erbittert über das Gerücht vom Rücktritt des Herrn Rimpler. Professor Benary denuncirt dem Volksclub den Confirmanden-Unterricht des Superintendenten Kober, weil Letzterer seine Confirmanden vor der Theilnahme an demokratischen Straßenexcessen gewarnt hat! — In Frankfurt hat der Oberturner Vater Jahn seinen berühmten Bart, den Schrecken des 18. September, zum Opfer gebracht, in Berlin beruhigt das Ministerium die brausenden Gemüther durch Aufhebung der Theatercensur. Der projectirte große silberne Pokal für den kleinen Stein wird zu Wasser. Die Löbliche Berliner Schützengilde beschließt, daß diejenigen Mitglieder, die sich um reactionärer Zwecke willen, — deren Verfolgung in ihrem Bataillon nicht stattfinden und nie stattfinden dürfe! — dem Wachtdienst, wie am 25sten geschehen, entzögen, aus dem Corps und der gesammten Bürgerwehr ausgestoßen werden und des Rechts, städtische Ehrenämter zu bekleiden, verlustig gehen sollten. Aus Stettin und aus der Provinz Pommern treffen Deputationen mit der Bitte an Se. Majestät und den Prinzen von Preußen ein, in diese Provinz den Allerhöchsten Wohnsitz zu verlegen.

— V Der Prediger Dreist aus Sternsdorf in Ostpreußen, welcher die Anstellung als Prediger an der neuen Friedrich-Wilhelmsstädtischen Kirche in der Philippstraße erhalten hat, wird am 10. October sein Amt antreten.

— V Gestern (Mittwoch, 29. September) Abends beobachtete man bei auffallend warmer Temperatur und bedecktem Himmel starkes Wetterleuchten, dem gegen Mitternacht ein heftiger, aber nur kurz andauernder Regen folgte.

— V Wir haben vor einigen Tagen nach der neu erschienenen Rang- und Quartierliste ein Zahlen-Verzeichniß der in der Preußischen Armee bestehenden Stabsoffizier-Chargen gebracht und zugleich die Namen der Prinzen unseres Königlichen Hauses, so wie der fremden fürstlichen Personen, welche in den einzelnen Chargen Mitglieder der Armee sind. Hier eine Uebersicht der adeligen, freiherrlichen und gräflichen Häuser, aus denen mehr als 10 Mitglieder in der Armee dienen. Die Zahl derjenigen Familien, aus denen weniger als 10 und mehr als 5 Mitglieder in der Armee dienen, ist sehr groß und schließt fast alle adeligen Namen des Preußischen Staates in sich. Alphabetisch geordnet folgen hier die Familien, wobei die Namen, welche mehr als zwanzig Vertreter haben, gesperrt gedruckt sind: Alvensleben mit 18, Arnim 23, Below 15, Bismarck 10, Bonin 16, Borcke 10, Bredow 18, Bülow 21, Cranach 10, Dewitz 10, Dohna 14, Finkenstein 11, Frankenberg 19, Glasenapp 13, Goltz 25, Gotberg 12, Gröben 22, Hagen 10, Herwarth 12, Hirschfeld 10, Horn 11, Kamecke 19, Kleist 27, Knobelsdorf 13, Krosigk 15, Luck 11, Massow 13, Münchow 10, Natzmer 10, Oertzen 15, Osten 12, Pannewitz 15, Prittwitz 17, Puttkammer 22, Salisch 13, Schickfuß 11, Schmeling 19, Schwerin 18, Studnitz 10, Stückradt 11, Stülpnagel 12, Sydow 14, Treskow 20, Wedell 39, Westernhagen 14, Winterfeldt 21, Witzleben 10, Wulffen 12, Zastrow 14.

— † Es ist eine böswillige Erfindung, wenn behauptet wird, daß ein namhafter Diplomat bloß um deswillen in seine Heimath gegangen sei, um seine Münzsammlung zur Auswahl etwa noch gangbarer Piècen vorzulegen. Der Zweck seiner Reise ist lediglich militairische Neugier.

tönte alle anderen: das vive l'Empereur! hörte man auf allen Stationen. Bei der Ankunft des Prinzen an den Thoren von Marseille überreichte ihm der Maire die Schlüssel der Stadt. Die Begeisterung erreicht ihren höchsten Punkt; sie steigt noch (Meine Herren, hier sehen Sie den großen Barribal, und wenn er ausgewachsen ist, so wächst er immer doch noch nach!), als der Prinz zu Pferd steigt und durch die 100.000 Einwohner hindurch reitet. Ueberall Arbeiter-Körperschaften mit ihren Bannern, Bauern-Deputationen, Fenster und ganze Straßen mit Fahnen geschmückt. Mehr als 600 Personen erwarteten den Prinzen auf der Präfectur; an der Spitze derselben befanden sich die Abgesandten des Papstes und des Königs von Neapel, die dem Prinzen die Beglückwünschungen ihrer Souverains überbrachten. Um 6½ Uhr ein von dem Prinzen auf der Präfectur gegebenes Diner von 80 Couverts. Damen aus allen Klassen umschwärmten die Tafel des Prinzen. Um 9 Uhr begiebt sich der Prinz in's Theater, wo er bei seiner Ankunft mit dem lebhaftesten Entzücken begrüßt wird. Zwei ihm zu Ehren componirte Cantaten geben Veranlassung zu den sympatheitischsten Manifestationen. Der Ruf: Es lebe der Kaiser! (der „Moniteur" giebt diese Worte in gesperrter Schrift) welcher ihn am Anfang des Tages empfing, wird wieder gehört, als er sich um 11 Uhr inmitten einer begeisterten Bevölkerung nach der Präfectur zurückbegiebt."

Die Regierung hat noch folgende Depeschen aus Marseille erhalten.

Marseille, 26. Sept. 1 Uhr. Der Prinz hat so eben in der Kathedrale eine Messe angehört. Der Bischof empfing ihn an der Spitze seiner Geistlichkeit und hielt eine Rede.

Marseille, 27. Sept., 11 Uhr Morgens. Seine Hoheit ist um 9 Uhr Morgens an Bord des Napoléon gestiegen. Die Bewohner geleiteten ihn bis zum Landungsplatze unter dem tausendstimmigen Ruf: Es lebe Napoléon III! es lebe der Kaiser! Der öffentliche Unwille, den das schreckliche Project gegen das Leben Sr. H. hervorgerufen hatte, übte seinen Einfluß auf alle Gemüther aus und vermehrte die Begeisterung, welche der Prinz überall erregte.

Großbritannien.

‡ **London**, 27. September. [Die gesammte Englische Presse schlägt Lärmen gegen das neufranzösische Kaiserthum.] Die Furcht vor einer Französischen Invasion äußert sich wieder entschieden in den bedeutendsten Organen unserer Presse. Die Berichte des „Moniteur" über den ununterbrochenen Triumphzug des Prinz-Präsidenten bringen hier eine unbehagliche Stimmung hervor, wenn man auch vielfach thut, als glaube man nicht daran. Wäre die Invasionsfurcht bloß in den Spalten unserer ministeriellen Blätter ausgedrückt, so könnte man versucht sein, sie für ein patriotisches Reizmittel zur freiwilligen Einreihung in die Miliz zu nehmen. Der Schreck ist aber nicht Lord Malmesbury, sondern seinen Gegnern in die Glieder gefahren. Er äußert sich weniger laut, aber nicht minder entschieden. Voran stellen wir einen Brief in der „Times", unterzeichnet von demselben „Englishman", dessen Briefe gegen Louis Napoleon vor einigen Monaten mehr Aufsehen als irgend ein Leitartikel der „Times" seit Jahren gemacht hatten. Sein Angriff gilt diesmal den Friedensfreunden und ihrer Oelblatt-Taube Elihu Burritt, der sich in dem „Pays" als Friedens-Postillon zwischen dem Englischen und Französischen Volke angekündigt und der Englischen Presse ihren gereizten Ton gegen den Präsidenten vielfach zum Vorwurf gemacht hatte. Dagegen schreibt der Englishman: „Also die Sprache der Presse ist aufreizend? Ohne Zweifel. Aber sind der coup d'état, seine Folgen und Grausamkeiten, seine Verkörperung des militairischen Despotismus ..... historische Thatsachen oder nicht? Wenn nicht, dann begnügt euch nicht damit, der Presse vorzuwerfen, daß sie lüge, — dann widerlegt sie. Sind aber die Berichte wahr, dann sagt es gerade heraus, daß die Presse mit der Moral und Geschichte nichts zu thun habe. Seid consequent. Wenn die Presse nicht gegen die faulste That im Auslande auftreten darf, dann nehmt ihr auch das Recht, politische und moralische Sünden in der Heimath zu enthüllen. Sie sollte ihr Anathema gegen Castlereagh und Sidmouth aussprechen, Palmerston verdammen und selbst Sir Rob. Peel herunterreißen dürfen und sollte doch vor Mr. Bonaparte demüthig den Athem anhalten müssen? ..... Ist dies das Credo der Friedensgesellschaft? Das ist eine Phrase von Heuchlern, ein Sclavenglaube. .... Man verhöhnt die Presse, als bedrohe sie den Frieden Europa's. Bis jetzt war sie es, die den Frieden erhalten hat. Die Presse hat nicht den coup d'état gemacht, hat nicht die Prätorianer mit Schmeicheleien und Geschenken vergiftet, hat die Armee nicht als die Elite Frankreichs angeredet, hat sie nicht mit Waterloo-Erinnerungen und Rachegedanken bearbeitet, hat nicht die Adler des Kaiserthums restaurirt, dessen Traditionen und Unverschämtheit nachgeäfft, den großen und den kleinen Napoleon lästerhaft als den „Auserwählten Gottes" angebetet .... und offen die Chancen einer Invasion in England erwogen .... Der Friede Europa's ist bedroht, aber nicht durch die Presse .... Der coup d'état wurde in der Dunkelheit wie ein Hauseinbruch verübt. Der Presse bleibt jetzt die Verpflichtung, zuzusehen, daß der Schlag einer Invasion oder einer Eroberung Europa nicht im Schlafe treffe. Weil die Presse diese Pflicht erfüllt, wird sie verleumdet ...." u. s. w. — — Der „Examiner" sagt: „Es ist genügend klar, daß die künftige Kaiserliche Regierung Napoleon's des Kleinen während der kurzen Zeit, die sie allenfalls dauern mag, ganz wie die Herrschaft des großen Napoleon zumeist stänkerisch, arrogant und übergreifend sein wird, mit der es schwer sein dürfte in Frieden zu leben. Vor der Hand wird der Eifer der Napoleon-Anbeter, seiner unmittelbaren Begleiter, der Schwärmer für Wechsel, Ruhm und Plünderung — fürwahr kein geringer Theil des Französischen Volkes — mit nichts Geringerem zufrieden sein als mit der Erhebung ihres Helden auf den Schild des Krieges. Ist dies einmal geschehen, dann werden sie von ihm begehren, das Schwert zu ziehen und den Kriegshelden zu spielen. Weigert er sich, dann wird ihre Enttäuschung und mit dieser sein Verlust an Popularität und prestige gewaltig sein." Der „Examiner" nimmt die Kaiserkrönung des Präsidenten als eine ausgemachte Sache an, aber — sagt er — dann wird die Vergleichung zwischen anderen Regierungen und der seinigen beginnen. Es ist ein gefährliches Ding für ihn — diese Vergleichung. Es giebt wenige Redner und Schriftsteller in Frankreich, die die Herrschaft der älteren Bourbons nicht mit Koth besudeln. Aber Alles überlegt — gab es unter ihnen doch Parlamente und Oeffentlichkeit; es gab Redner wie Foy, Benjamin Constant, Lafayette, Manuel; es gab Staatsmänner wie Villèle, Decazes und Martignac. Es gab eine, wenn auch noch so werthlose, Verfassung. Beranger konnte seine Gedichte publiciren, Paul Louis Courrier hatte ein Auditorium für seine geistreichen Vorträge; Hugo und Lamartine tauchten unter den älteren Bourbons auf. Aber welche Triumphe denkt die Literatur unter Louis Napoleon zu feiern?" — — — In diesem Geiste bespricht die Englische Presse das wieder aufdämmernde Französische Kaiserreich. Aus den erhöhten Einfuhrzöllen auf Belgische Steinkohlen deduciren heute „Times" und „Morning Chronicle" mit gleichen Argumenten Pläne des Präsidenten gegen die Unabhängigkeit Belgiens, gegen den Frieden Europa's. Die Kaiserkrone auf dem Haupte L. Bonaparte's wird von der hiesigen Presse — der Ansicht manches continentalen Regierungs-Organs schnurstracks entgegengesetzt — nicht als Garantie für den Europäischen Frieden, sondern als Vorbereitung zum Kriege mit aller Welt, vor Allem aber mit England, angesehen.

* **London**, 27. Septbr. [Hofnachricht. Von Wellington. Vermischtes.] Sir John Pakington, der Colonial-Secretair, bleibt noch einige Zeit in Balmoral, da Minister Walpole, an dem die Reihe war, das Cabinet in Verbindung mit der Königin zu erhalten, durch die Miliz-Organisation in London zurückgehalten wird. Viscount Hardinge (der neue Ober-Commandirende) verläßt heute die Hauptstadt, um einen Besuch beim Hofe in Schottland abzustatten. Der gegenwärtige Herzog von Wellington hat, wie man hört, sich diesen Titel bis nach dem Begräbniß seines Vaters verbeten und heißt also noch Marquis of Douro. Seine Gemahlin, die des verewigten Herzogs besonderer Liebling war, ist seit dem Empfang der Trauernachricht sehr leidend. — Das Leichenbegängniß Nelson's, Anno 1806, kostete 14,698 L. 11 Sh. 6 d., das Pitt's 6045 L. 2 S. 6 d. Wellington's Bestattung wird wohl kaum weniger als die des Siegers von Trafalgar kosten. Mehrere Blätter citiren, mit wohl verständlicher Absicht, aus dem „Annual-Register" von 1806 folgende Angaben: Die vier Küster der St. Pauls-Kathedrale haben den Tod Nelson's zu einer gemeinen Speculation benutzt. Wie bei einem Puppen-Theater standen sie an den Thüren und nahmen Jedem, der vor dem Katafalk seine patriotische Andacht verrichten wollte, ein Entrée ab. Zusammen lösten sie über 40 L. täglich, im Ganzen mehr als 1000 L. — Nach der „United Service Gazette" beliefen sich die Gehalte des Herzogs von Wellington für active Dienste als Generalissimus, als Garden-Oberst, als Tower-Hüter und Wardein der fünf Häfen auf 9455 L. 7 Sh. 7 d.; dabei sind natürlich seine in- und ausländischen Pensionen nicht gerechnet. — Der „Kentish Mercury" bringt die auffallende Nachricht, daß auf Befehl des Feldzeugamts die Insel Wight stark befestigt und in gehörigen Vertheidigungsstand gesetzt werden soll. Eine große Anzahl Kanonen vom schwersten Kaliber wird nach der Insel geschafft. Die Kosten lassen sich auf wenigstens 60,000 L. veranschlagen. — Der satyrische Romandichter Thackeray ist im Begriff, eine literarische Tour in Nord-Amerika zu unternehmen, und wird auf dem Wege in Manchester und Liverpool seine bekannten Londoner Vorträge über die Humoristen des vorigen Jahrhunderts wiederholen.

Belgien.

☾ **Brüssel**, 27. Sept. [Man weiß nicht, wie der General hieß; die Belgischen September-Feste.] Wie heißt denn der General des Alterthums, der inmitten eines Festgelages wichtige Briefe bekam und die ernsten Sachen auf den andern Tag verschob, der der Tag seines Unterganges wurde? Nun gleichviel wie er heißt, Belgien hat es aber eben so gemacht. Es hat die Französischen Depeschen fast mitten im Taumel seines sogenannten Befreiungsfestes erhalten und die ernsten Geschäfte auf den andern Tag verschoben, der nun heute gekommen ist. Ich konnte mich bei allen diesen Festen nicht heimisch fühlen. Es war mir dabei zu Muthe, wie es einem auf einem Fest bei einem Banquier sein würde, dem notorisch der Bankerott im Leibe sitzt. Ist das denn wirklich eine so große Herrlichkeit, die Belgien aus seiner Revolution erwachsen ist? Die Katholiken haben, sagen sie, für ihre Religion gekämpft. Ist der Katholicismus in Belgien wesentlich in Belgien gestärkt worden? Ist denn der Kampf mit der liberalen Partei ihm nicht zehnmal verderblicher gewesen als alle Verfügungen des Königs Wilhelm I.? Und die Liberalen, die angeblich für die Freiheit gekämpft haben, sind sie wirklich dem Sinne des Wortes treu geblieben, welches sie auf ihre Fahnen geschrieben haben? Nein, denn Freiheit für diese Partei heißt: Unterjochung der Gegner. Hat denn Belgien an Selbstständigkeit gewonnen? Was war Belgien denn anders seit 1830 als ein Vasall Frankreichs? Hat es an Nationalität gewonnen? Niemals ist Belgien so durch und durch in Moden, in Sprache, in Literatur so sehr der Affe Frankreichs gewesen als seit 1830. Belgien kehre einmal in sich; es habe einmal den Muth, zu fragen, ob es an den September-Tagen sich wirklich freuen darf, das Werk der heiligen Allianz zerstört zu haben. Was ist es jetzt, was war es damals? Damals war es frei und stark und mächtig und beneidenswerth; es trug alle Elemente der Dauerhaftigkeit in sich. Und jetzt ist es ein Spielball übermüthiger Abenteurer geworden nach außen und eine Milchkuh für die Parvenus von 1830 nach innen. Ohne die September-Feste wäre es nimmermehr zu den Debatten gekommen, welche die heut zusammengetretenen Kammern werden zu erledigen haben; denn niemals hätte Frankreich sich gegenüber dem mächtigen Königreich der Niederlande das angemaßt, was es sich gegen das schwache, in sich uneinige Belgien erlaubt.

(Gestern sind in Berlin nach der Preuß. Ztg. zwei telegraphische Depeschen aus Brüssel eingegangen. Nach der erstern hatte sich das Ministerium aus der Sitzung der Repräsentanten-Kammer zurückgezogen, nachdem Verhaegen, aus dessen Wahl es eine Cabinetsfrage machen zu wollen erklärt hatte, nicht wieder gewählt war. Nach der zweiten Depesche sind die Kammern bis auf den 26. k. Mts. vertagt, und ist eine neue Minister-Krisis eingetreten.)

Brüssel, Mittwoch, 29. September, Abends 7 Uhr. (T. C.-B.) **In der Repräsentanten-Kammer machte der Minister des Innern die Mittheilung, daß das Ministerium seine Demission gegeben, und verliest eine Königliche Botschaft, nach welcher die Kammern bis auf den 26. October vertagt worden.**

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Sept. Der Professor der Theologie H. N. Clausen (der frühere Minister) ist gestern zum Rector der Universität für das neue Universitäts-Jahr wiedererwählt worden.

Schweden.

Christiania, 24. Septbr. [Prinz Gustav †.] Der zweite Sohn des Königs, Prinz Gustav, geboren den 18. Juni 1827, ist am 24. nach 10tägiger Krankheit hier verstorben. Die officielle Bekanntmachung über den Todesfall besagt: „Es hat Gott, dem Allerhöchsten, gefallen, den geliebten Sohn Sr. Majestät des Königs, den hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herrn Franz Gustav Oscar, Prinzen zu Norwegen und Schweden, zu einem bessern Leben zu rufen. Heute, am Freitag, den 24. d., des Vormittags um 11 Uhr, hauchte Se. Königl. Hoheit auf dem Königlichen Schlosse zu Christiania Seine fromme, sanfte Seele, anscheinend ohne körperliche Schmerzen, aus." — Außerdem bringt „Christianiaposten" in einem Extrablatt noch Folgendes: „Schon in längerer Zeit hatte Prinz Gustav sich nicht wohl befunden; die Krankheit brach aber erst zwei Tage nach seiner Ankunft hier aus; am zehnten Tage nach Ausbruch der Krankheit stellte sich der Tod ein."

Rußland.

St. Petersburg, 23. Septbr. [Ernennungen. Jubiläum des Fürsten Tschernyschew.] Ihre Majestät die Kaiserin hat unterm 11. d. M. folgendes Rescript an die Fürstin Italinski, Gräfin Suwarow-Rymnicki, gerichtet: „Fürstin Ljubow Wassiljewna! Zur Bezeigung Meines besondern Wohlwollens und in Ansehung der ausgezeichneten Dienste ihres Gemahls habe Ich, mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, sie in die Zahl der Ritterdamen des kleinen Kreuzes des St. Katharinen-Ordens aufgenommen, dessen Insignien Ich ihnen hierbei übersende und anzulegen befehle. Ich verbleibe ihnen im Uebrigen wohlgewogen. Alexandra." Mittelst Kaiserlichen Tagesbefehls vom 11. d. M. wird der Minister des Innern, Wirkliche Geh. Rath Graf Perowski, zum Minister der Apanagen, zum Dirigirenden des Cabinets Sr. Kaiserl. Majestät und zum Präsidenten der Bau-Commission der Isaaks-Kathedrale ernannt. Ferner hat Se. Majestät der Kaiser mittelst Ukases an den dirigirenden Senat befohlen: der Minister des Kaiserl. Hofes, General-Adjutant und General der Infanterie Graf Adlerberg hat beim Capitel der Russischen Kaiserl. und Königl. Orden alle Obliegenheiten des Ordens-Kanzlers zu erfüllen; dem Minister der Apanagen und Dirigirenden des Cabinets Sr. Majestät, Wirklichen Geheimen Rath Grafen Perowski wird die Oberleitung der Kaiserlichen Akademie der Künste, der Architectur-Schule beim Palais in Moskau und der Gesellschaft der Künste daselbst, des Kaiserlichen Botanischen Gartens und aller archäologischen Forschungen in Rußland übertragen; die Unterordnung dieser einzelnen Theile unter eine besondere Verwaltung entzieht dieselben jedoch nicht dem Complex des Ministeriums des Kaiserlichen Hofes, gemäß den Statuten desselben. — Das „Journal de St. Petersbourg" meldet: „Am 7. Sept wurde in Peterhof der 25. Jahrestag der Verwaltung des Kriegs-Ministeriums durch Se. Durchl. den General der Cavallerie, General-Adjutanten Fürsten Tschernyschew gefeiert. Um 9½ Uhr Morgens empfing Se. Durchl. im Palais zu Peterhof die Glückwünsche der höchsten Beamten des Kriegs-Ministeriums, so wie der Commandirenden und der höheren Offiziere des Chevalier-Garde-Regiments Ihrer Maj. der Kaiserin, in welchem der Minister seine militairische Laufbahn begonnen hat, des Leibgarde-Kosaken-Regiments und eines Theils der Muster-Regimenter. Se. Maj. der Kaiser stattete dem Fürsten einen Besuch in den von demselben bewohnten Gemächern des Palais ab, kehrte dann mit ihm in die Galerie zurück, und dort, in Gegenwart Ihrer Kaiserl. Hoheiten der Großfürsten Constantin Nikolajewitsch, Nikolaus Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, die Höchstdenselben begleitet hatten, und seines Stabes, geruhte Se. Majestät dem Fürsten seine wohlwollende Erkenntlichkeit auszudrücken und endigte seine Anrede mit den Worten: „Ich danke Ihnen nicht für einen Tag, sondern für 25 Jahre der Freundschaft." Seine Majestät geruhte darauf an die Beamten des Kriegs-Ministeriums schmeichelhafte Worte über deren edle und ausgezeichnete und in Allem dem Willen Sr. Kaiserl. Majestät entsprechende Pflicht-Erfüllung zu richten. Diese Worte des Monarchen bleiben für immer in das Gedächtniß des Jubilars und seiner Untergebenen eingegraben. Nachdem der Kaiser die Gemächer verlassen und den Fürsten, so zu sagen, im Kreise seiner Familie, der ihm ergebenen Beamten seines Ministeriums, zurückgelassen hatte, überreichten der Fürst Dolgoruki, Gehülfe des Ministers, und der Baron Wrewski, Director der Kanzlei des Ministeriums, dem Fürsten Tschernyschew eine Adresse, den Ausdruck der Gefühle enthaltend, von denen Alle beseelt sind, die unter dem Befehl Sr. Durchlaucht gedient haben. Mit Kaiserlicher Genehmigung ist durch Subscription ein Capital gebildet worden, zum Unterhalt von 10 Pensionairen beiderlei Geschlechts in verschiedenen Erziehungs-Anstalten, unter dem Namen: „Pensionaire des Fürsten Tschernyschew." Se. Majestät der Kaiser hat außerdem zu befehlen geruht, daß aus den Mitteln des Kriegsministeriums eine Summe zur Erziehung von noch vier Pensionairen beiderlei Geschlechts und unter demselben Namen angewiesen werde, die aus den Familien solcher Personen zu wählen sind, welche an den glänzenden Waffenthaten des Fürsten in den Jahren 1812 bis 1825 theilgenommen haben. Der Fürst Tschernyschew, um auch seinerseits sich an diesem frommen Werke zu betheiligen, fügte zu dem von den Beamten des Kriegsministeriums dargebrachten Capital die Summe von 10,000 Silberrubeln aus eigenen Mitteln hinzu. Der General-Adjutant von Berg überreichte darauf dem Jubilar eine Adresse im Namen der Offiziere des Generalstabs. Zum Andenken dieses Tages und als Zeugniß ihrer Dankbarkeit haben die Generale und Offiziere des Generalstabes darum nachgesucht und von Sr. Majestät dem Kaiser die Erlaubniß erhalten, das Bild des Fürsten in einem der Säle des Generalstab-Departements aufzustellen. Eine dritte Adresse, von Seiten des Donischen Kosaken-Heeres, wurde durch den Obersten Tschebotarew verlesen. Se. Majestät der Kaiser hat das Project des Adels und der Kaufmannschaft der Donischen Kosaken, ein besonderes Capital zum Unterhalt von vier Pensionairen Sr. Durchlaucht, gewählt unter der Jugend der Donischen Kosaken, zu stiften, allergnädigst zu genehmigen geruht. An demselben Tage, um 4 Uhr, fand am Kaiserlichen Hofe ein Bankett statt, zu welchem die hohen Beamten des Kriegsministeriums geladen waren, und bei welchem Se. Majestät einen Toast zu Ehren des Fürsten Tschernyschew auszubringen geruhte."

Nord-Amerika.

☐ **New-York**, 14. Sept. [Mexicanische Zustände. Die Union in mancherlei Conflicten.] Englische Blätter ließen zuerst den Wink fallen, als sei es die Absicht der Britischen und Französischen Regierung, im Vereine mit dem Cabinet von Washington die Differenzen zwischen Mexico und den Vereinigten Staaten auszugleichen. In andern Ländern wäre eine solche Nachricht gewiß mit Befriedigung aufgenommen worden. Hier dagegen ist man auf das politische Alleinstehen so außerordentlich eifersüchtig und beruft sich deshalb so gerne auf die Monroe-Doctrin, „es sei nie einer Europäischen Macht gestattet, sich in die Angelegenheiten Amerikas zu mischen," daß man es lieber auf einen Krieg mit Mexico, als auf friedliches Vermitteln durch die beiden Seemächte wagen würde. Ob es auch Mexico auf's Aeußerste ankommen lassen wird, ist freilich eine andere Frage, aber dort läßt sich nichts vorhersagen, nichts berechnen. In Mexico gehört eine vernünftige Politik und eine dauernde Regierung zu den unerhörten Dingen. Wenn die Anarchie am größten ist, glauben sie dem Ideal eines republikanischen Staates am nächsten zu sein; so wenigstens scheint es, wenn man die Hundert und ein Revolutionen Mexicos die Revue passiren läßt. Gegenwärtig ist der Krater wieder in voller Thätigkeit begriffen. Cordova ist in den Händen der Insurgenten, und die Behörden mußten aus der Stadt fliehen. Der ganze Staat ist so sehr in Parteiungen gespalten, daß es sehr wahrscheinlich ist, den Gavay-Vertrag bloß aus factiösen Motiven verworfen zu sehen, was mit einer Kriegs-Erklärung gegen die Vereinigten Staaten wohl ziemlich gleichbedeutend wäre, es müßte denn am Ende nun doch zu einer friedlichen Vermittelung kommen. — Wie wir mit Peru in diesem Augenblicke stehen, weiß auch kein Mensch weder hier noch in Washington zu sagen. Capitain J. C. Jewett hat einen Brief an Mr. Webster geschrieben, mit der Anzeige, daß er und noch Andere zusammen 15 Schiffe und 5 Barken nach den Lobos-Inseln geschickt haben, um dort Guano zu laden, und daß sie, gestützt auf die Zusicherungen des Staats-Secretärs, fest auf die Unterstützung der Amerikanischen Flagge rechnen, falls sie angegriffen würden. Es ist auch anzunehmen, daß sie in einer solchen Lage von der in den Peruanischen Gewässern liegenden Amerikanischen Fregatte unter Commodore Aulay nicht ohne Succurs gelassen werden, denn es ist immerhin möglich, daß die Zurückberufungsordre des Präsidenten für Commod. Aulay zu spät kömmt. Dann freilich wäre der Conflict fertig, und Mr. Webster würde etwas zu spät einsehen, daß seine historischen Vorlesungen über das Guanorecht Amerika's gar zu voreilig und unüberlegt waren. Die Fischerei-Streitigkeiten mit England sollen auch — trotz der Gegenversicherung mancher Autoritäten — noch immer nicht geschlichtet sein, und stehen wir auf dem Punkte, mit aller Welt anzubinden, wenn Webster den Sturm, den er heraufbeschworen hat, nicht klug wieder zur Ruhe bringt. Der erst kürzlich ernannte Englische Gesandte begiebt sich in den nächsten Tagen auf seinen Posten. Einem on dit zufolge wird man die Expedition nach Japan einstweilen ruhen lassen.

Literatur.

Das Jahr 1848. Zur Versöhnung von Freiheit und Autorität. Nebst Folgerungen für Preußens Verfassungs- und Regierungsform. Von Eduard Köllner, Doctor der Theologie und Philosophie, ordentlichem Professor der Theologie an der Großherzogl. Hessischen Universität Gießen. Gießen, J. Ricker'sche Buchhandlung, 1852.

Der Verfasser ist ohne Frage ein Mann von gutem Willen und von richtiger Einsicht in die obersten Gegensätze. Er weiß, daß es der Geist ist, der die Materie geschaffen hat, daß Freiheit in aller Zeit nichts Anderes bedeutet, als Beschränkung des eigenen Willens nach Gottes heiligem Willen; er weiß, daß alle Revolution Sünde ist, auch wenn sich diese Sünde nicht ohne Schuld der Regierungen vollzöge; er kennt die Männer des Vernunftkultus, den entschlossenen Frevel derer, die die Revolution als Prinzip proclamiren, und die feige Halbheit der Andern, die 1848 riefen: „wir sind noch nicht reif zur Republik"; den Freigemeindlern stellt er den Satz entgegen, daß die Kirche nicht denkbar sei ohne das Bekenntniß, und den Socialisten, daß nach christlicher Idee die Menschen in diesem irdischen, sündigen Dasein in den sinnlichen Lebensgenüssen einander nicht gleich sein sollen.

Diese Ueberzeugungen sind ihm nun das Richtmaaß für die Irrthümer und Verbrechen des Jahres 1848 und für die Schöpfungen, die er aufgerichtet zu sehen, innerhalb deren er dem Deutschen Volke eine sichere Stätte bereitet wünscht. Aber — daß wir es ehrlich sagen — bei all' seinen Urtheilen über das Bestehende, wie bei seinen Vorschlägen für die Zukunft zeigt sich der Dilettant in der Staatswissenschaft. Wie viel redliches Streben es ihm auch gekostet haben mag, sich in das nach seiner Vorstellung wahrhaft constitutionelle Verhältniß von Fürst und Landesvertretung hineinzudenken — seine Resultate — daß der König auch wirklich regieren muß, daß parlamentarische Regierung ein Unrecht wie gegen den Fürsten so gegen das Volk selber ist, daß ein Steuerbewilligungs-Recht der Kammern in dem Sinne, daß sie jedesmal erst die Verpflichtung für das Volk feststellen, überhaupt Steuern zu zahlen, gefährlich ist und daß zur Vermeidung dieser Gefahr das alte Gesetz über Einnahme und Ausgabe des Staats so lange fortdauern muß, bis es durch ein neues ersetzt oder abgeändert ist, daß die Beamten eigentlich nicht in die Kammer gehören, — wem würden sie neu oder bemerkenswerth erscheinen? Glaubt er wirklich Gefahr und Verdienst des Constitutionalismus erschöpft zu haben, wenn er herausbringt, daß der Wesens-Begriff des Constitutionalismus nur Vertretung des Landes im Gegensatze zur Vertretung ständischer Rechte ist, daß im Grunde damit nur ein Drittel von der Legislation und, da sich nach des Verfassers Schema vier Functionen in der Staatsgewalt unterscheiden lassen, in der That ein Zwölftel der Letzteren dem Lande zufällt, und daß alle die bösen Dinge, wie Volkssouverainetät, Gewalten-Theilung, Aufhebung der Todesstrafe und Civilehe, Abschaffung des Adels und Jagdgesetz, mit dem Wesen des Constitutionalismus nichts zu schaffen haben?

Nach welchen Grundsätzen die Volksvertretung zu schaffen — beschäftigt ihn sehr; er nennt diese Frage die wichtigste der inneren Politik der Gegenwart. Gewiß ist es die, an der sich die Laien stets am meisten versuchen. Seinen Satz, daß Grundbesitz und Intelligenz einander entgegenstehn und ergänzen, wie die humores und solida im leiblichen Organismus — wie oft wird er ihn seit Ancillon's, des großen Mannes der Mitte, Tagen ausgeführt finden. Schlägt er die Vertretung nach den materiellen und geistigen Leistungen für das Gemeinwesen, „die ständische Vertretung des Volks mit „Census innerhalb des Standes" vor — ganz leidlich: aber ein Blick auf die mancherlei von 1815 — 1848 in Deutschland erlassenen Wahlgesetze, die dem Bauergute von so und so viel, dem Rittergute von so und so viel Morgen an das Wahlrecht geben, wird ihn darüber belehren können — daß ihn die Praxis lange anticipirt hat. — „Geschlossener Grundbesitz, geschlossene Gemeinde, Sparkassen als sachliche Unterlage für die Arbeiter-Corporationen und eine Ordnung der Berufsthätigkeit im Volke, die vom extremen Freihandel wie vom Schutzzoll gleich weit entfernt ist" — das sind Alles recht schöne Worte, aber Niemand wird in ihnen die lang ersehnte Lösung der socialen Frage begrüßen. — Und der Verfasser muß einsehen, daß er auf diesem Wege die Räthsel der Zeit nicht lösen kann. Denn die goldene Mitte halten und zugleich Neues finden wollen — das widerspricht einander. Neues findet nur, wer sich selber den bis dahin unbetretenen Weg bahnt; der aber ist dann wohl zufrieden, wenn er nur mitten durch Felsenkluft und Gestrüpp eines Pfades mächtig geworden, der ihn aufwärts zum Lichte führt; wer aber vor Allem sorgt, daß er nirgend rechts oder links anpralle und unversehrt in sauberem Aufzuge an's Ziel komme — der kann nur auf breitgetretenem Wege, vom Meilenzeiger und polizeilicher Warnungstafel wohlgeleitet, seine Reise thun.

Daß der Verfasser diese Mittelstraße liebt, könnten wir es besser zeigen, als wenn wir sein Wort über das Deutsche Parlament mittheilen. „Das Deutsche Parlament — sagt er — hängt mit der großen Idee engerer nationaler Einigung und Einheit zusammen und ist und bleibt, wie die Frankfurter Nationalversammlung selbst

---

— ? Am 27. d. M. Abends hob der Polizei-Hauptmann Heitz bei dem Rentier C. in dessen Wohnung in der Leipzigerstraße eine aus 17 Personen bestehende Spielgesellschaft auf.

— d Auf der seither noch nicht mit Trottoirs versehenen Westseite des Belle-Alliance-Platzes ist die Legung derselben jetzt in Angriff genommen.

— V Man zieht mit lobenswerther Beharrlichkeit gegen eins der Berliner Elemente zu Felde, nämlich gegen unseren Sand, der an verschiedenen Seiten außerhalb der Stadt noch immer knietief existirt. Nachdem beschlossen, die Hasenhaide von solchem beschwerlichen Wege durch eine Chaussee zu befreien, wird jetzt auch auf eine Pflasterung der dicht vor dem Anhalt'schen Thore belegenen Militairstraße, zwischen der Hirschelstraße und dem Canal, Bedacht genommen. Wer jemals in Verlegenheit gekommen, zu Fuß oder zu Wagen jenes Sandmeer zu passiren, wird dankbar für diese Pflasterungs-Hoffnung sein.

— V Die Wechselbetrügereien haben sich hier in neuester Zeit sehr vermehrt. Vor einigen Tagen ist der Fall vorgekommen, daß ein früher schon öfter bestrafter Mensch, der sich hier etablirt hatte, sein ganzes Waarenlager auf Credit eingekauft, den Gläubigern Wechsel ausgestellt hatte, die Waaren dann über Hals und Kopf unter der Hand verkaufte und mit dem Erlös nach Amerika entwichen ist. Die Wechsel sind sämmtlich in den ersten Tagen des Monats October fällig, wo der durchgegangene Betrüger vermuthlich schon unbehindert auf dem Ocean schwimmt.

— V Die „Krystall-Paläste" schießen wie Pilze auf. Nun soll auch in Madrid auf Befehl der Regierung ein solcher für die Ausstellung der National-Industrie errichtet werden. — Glückliche Glaser! —

— † Da uns unsere Grundsätze nicht gestattet haben, den Mi-Août zu feiern, so wollen wir, durch die Verwarnung gewitzigt, nunmehr wenigstens in der Mitte des October einige Tage festlich begehen und laden hiermit den verehrlichen Sächser und die beiden Franzosen in Weimar auf den 18. Mittags ganz ergebenst nach Probstheida ein. Auf dem kleinen Hügel dort am Abend Feuerwerk mit Kaiserkronen, die in die Luft gehen.

— † Wie das „C.-B." meldet, hätten die meisten Minister ihren Beamten verboten, der Kreuzzeitung ferner Mittheilungen zu machen. Das würde uns, bei unserem bisherigen innigen Verhältniß zu den Geheimen Räthen, recht in Verlegenheit setzen, doch müßten wir uns allerdings bescheiden. Warum sind wir auch so widerspenstig? Wir hätten uns ein Beispiel nehmen sollen an den „demokratischen Gelbschnäbeln", die jetzt aus der Hand fressen.

— † Um die Darmstädter Coalition von dem Ernste ihrer Gesinnung in Bezug auf den Geldpunkt zu überzeugen, hat das Wiener Cabinet bereits das erforderliche schätzbare Material anfahren lassen, um des Schleunigsten in jedem der befreundeten Länder eine neue Papierfabrik in den großartigsten Dimensionen zu errichten, und hofft man, daß selbst Liechtenstein keiner der Europäischen Großmächte an Papiergeld nachstehen soll.

— V Unter den zur diesjährigen Michaelsmesse neu erschienenen Büchern finden wir eins mit dem seltsamen Titel: „Cigarre, Pfeife und Dose oder Anleitung zum Rauchen und Schnupfen." — Vermuthlich wird das Buch stark von der frühreifen Jugend zu Rathe gezogen werden, die bei ihrem Eintritt in die Welt rathlos zwischen den obigen drei Lockvögeln steht, wie ein gewisses Individuum zwischen zwei Heubündeln. —

— V Ein recht raffinirtes Spitzbubenstück ist vor einigen Tagen von den hiesigen Gaunern und zwar von solchen, die zur Klasse der sogenannten „Bauernfänger" gehören, practicirt worden. Ein Polnischer Jude mit langem seidenem Oberrocke besieht sich die Merkwürdigkeiten unserer Residenz und auch das Denkmal auf dem Kreuzberge. Dort nähert sich ihm ein anständig gekleideter Herr und macht bei dem fremden Juden den belehrenden Cicerone. Endlich proponirt er diesem einen Gang nach der Hasenhaide, „wo der König mit einem großen Zuge, alle auf prächtigen türkischen Pferden reitend, zu einem Schießfeste kommen werde." Eine zu diesem Ausfluge angebotene Droschke wurde von dem ehrlichen Juden nur unter der Bedingung angenommen, daß er den auf ihn treffenden Theil des Fahrgeldes selbst bezahlen werde. So kommt man in der Hasenhaide vor einem Bierlocale an, wo hinter einem Gitterzaune neben mehreren Herren, die angeblich hier alle den festlichen Zug erwarteten, und von denen sich der eine für einen Amtmann, der andere sich für einen Oberförster, der dritte für einen Offizier u. s. w. ausgab, Platz genommen wird. Aus der Ferne tönt aus den militairischen Schießständen das gewöhnliche Knallen herüber; dies wird den Juden von den Andern als das Festschießen bezeichnet. Noch immer will der große Zug aber nicht kommen, und um sich die Zeit zu vertreiben, entschließt man sich zu einem Kartenspiele, wobei eine Menge angeblicher Goldstücke gesetzt werden. Ohne daß er weiß wie es geschehen, ist der unterdeß stark mit Baierschem Bier bewirthete Jude auch in das Spiel gezogen. Einer der Gäste, anscheinend angetrunken, verlor fortwährend ein Goldstück nach dem andern, und der angebliche Oberförster redete dem Juden endlich zu, sich doch auch ein paar Goldstücke zu holen, um damit dem „unsinnigen Menschen" die seinigen abzugewinnen, ehe sie in andere liederliche Hände geriethen. Der Jude hatte, wie das bei solchen Handelsleuten der Fall zu sein pflegt, eine bedeutende Summe Geld bei sich und holte diese, doch endlich lüstern nach dem Gewinn geworden, hervor. Er erhielt sehr gute Karten, aber der anscheinend Betrunkene fortan immer bessere, wodurch er denn auch in Kurzem die ganze Baarschaft des Juden in die Hände bekam. Kaum war dies geschehen, so hatte sich die ganze saubere Gauner-Gesellschaft verkrümelt, und der Jude blieb allein verdutzt zurück. — Es ist dies ein Warnungs-Geschichtchen für jeden Fremden, der Berlin besucht und dem vielleicht ein überhöflicher, zuvorkommender Gauner auf ähnliche Weise nahen dürfte.

— S Folgende rheinische Gaunergeschichte hat ein allgemeines Interesse. Der Allgemeine Anzeiger für Rheinland und Westphalen schreibt aus Köln vom 13. d.: Schon seit längerer Zeit treibt hier am Orte eine Anzahl Personen ihr Unwesen im Handelsverkehr, indem solche von auswärtigen Handlungshäusern durch Vorspiegelungen aller Art sich Waarensendungen zu verschaffen wissen, die dann sofort à tout prix versilbert werden, so daß nicht nur der Verkäufer kein Geld erhält, sondern die soliden Kaufleute in ihren Geschäften dadurch wesentlich behindert und der Credit der Stadt in schlechten Ruf gebracht wurde. Den sorgfältigsten Bemühungen der Behörden hat es dem Vernehmen nach bisher noch nicht gelingen wollen, diesem Unwesen ganz zu steuern, und findet Einsender dieses sich veranlaßt, im Interesse des Handelsstandes den Versuch zu machen, ob nicht eine öffentliche Beleuchtung dieser Betrügereien, wenn auch nicht Abhülfe bieten, doch wenigstens manchen Geschäftsmann zur Vorsicht mahnen und dadurch vor Verlusten hüten könne. Die Art und Weise, wie die Personen sich Waaren zu verschaffen suchen, war fast immer ein und dieselbe. Meisterhaft schön im kaufmännischen Styl geschriebene Anfragen um Preise und Probe-Sendungen gingen an das zum Opfer ersehene Handlungshaus ab, man bat um billigste Notirungen, da man nur comptant kaufe und viel gebrauche, stellte dem Hause frei, den Betrag gleich vista zu entnehmen, oder fügte schon Wechsel auf irgend eine andere Person bei ꝛc. — Gewöhnlich bezog sich A auf B und B bei einem Andern wieder auf A oder auch auf A C und D. Da die, worauf sich bezogen wurde, aber mit dem Geschäft einverstanden waren und am Gewinn participirten, so lautete selbstredend die Auskunft überaus günstig, die Waaren wurden abgesandt und von den Empfängern sofort versilbert, die Wechsel blieben aber natürlich unbezahlt, denn das ganze Mobiliar-Vermögen der Aussteller oder Acceptanten bestand gewöhnlich in einem alten Stuhl, einem Tisch von 10 bis 15 Sgr. und einer alten Bettlade. — An Pfänden war somit nicht zu denken, und eben so wenig mochte einer der Betrogenen bisher die Kosten für Personalarrest oder Falliterklärung anlegen. — Wie großartig die Geschäfte dieser Art betrieben wurden, mag der Umstand darthun, daß aus Italien ganze Kisten Guitarren und Violinen, aus Ungarn Weine, Wolle ꝛc., vom Oberrhein Weine, von Pforzheim und Hanau Gold und Schmucksachen, von Hamburg ganze Wagen voll Schinken und Rauchfleisch eintrafen, die natürlich zu Spottpreisen verschleudert wurden. Die Schinken z. B. sollen per Stück zu 1 Thlr. verkauft worden sein. — Eine Liste der bekannten Personen dieser Art, hängt in dem Kassenzimmer mehrerer hiesiger Banthäuser offen, und dürfte dieses Verfahren der offenen Schaustellung vielleicht gute Folgen haben.

— S Wenn man sich der Haltung eines großen Theils der Berliner Bürgerschaft im Jahre 1848 erinnert, so freut man sich im Gegensatz doppelt, wenn man auf so alte echt conservative Elemente trifft, wie verschiedene alte Familien der Hauptstadt noch immer bieten. So besteht z. B. in der Königsstadt ein sehr bedeutendes gewerbliches Geschäft seit fast 150 Jahren, das Urgroßvater Großvater, Vater und Sohn stets in demselben der Familie zugehörigen Hause betrieben haben. Seit dieser Zeit hat die Familie auch allein das große geräumige Haus bewohnt und nie Miether eingenommen, obgleich ihr für die weitläufigen Räume häufig bedeutende Miethen geboten worden sind.

— Z Die berühmten Symphonie-Concerte, die alljährlich vom Königlichen Orchester zum Besten seines Wittwen- und Waisen-Kassenfonds im Concertsaale des Königlichen Schauspielhauses veranstaltet worden sind, werden auch in diesem Winter stattfinden, und zwar schon im Laufe des nächsten Monats beginnen.

— Z Therese Milanollo wird in einigen Tagen hier eintreffen; ein Besuch, der den Kunstfreunden willkommen sein wird.

— Z Am 12. October trifft Strauß, der Sohn des Walzer-Heros, auf seiner Durchreise von Wien nach Hamburg hier ein, und wird dem Vernehmen nach mit seiner ausgezeichneten Kapelle einige Concerte, und zwar im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater, während der Zwischen-Acte der Schauspiel-Vorstellungen geben.

— V Neue Versuche in der Horticultur, die in letzter Zeit von unsern Berliner Gartenkünstlern gemacht werden, bringen überraschende Resultate hervor. Das Aufsehen, das die Anpflanzung der Victoria regia gemacht, ist bekannt. Nun ist es in diesem Jahre auch Herrn Bouché — ein in der Gartenkunst für Berlin berühmter Name — gelungen, zum ersten Male die Papierstaude durchzuwintern, was bisher noch nicht vorgekommen. Herr Bouché hat im vorigen Herbst die Pflanze in das Victoria-Haus gesetzt, wo eine stets feuchte Wärme von 24 bis 25 Grad herrscht, und dann in das Wasser-Bassin, welches gleiche Temperatur hat. Jetzt hat die Pflanze eine solche Menge von Wurzeln geschlagen, daß ein Absterben nicht mehr zu befürchten.

das Bett gewesen ist, in welches die Wogen der Revolution zuerst gelenkt wurden, wenn es nach dem vollen Rechte der Einzelstaaten und Dynastieen und in den Einzelstaaten wieder nach dem Princip des Rechts der Staatsangehörigen, nach Besitz und Intelligenz constituirt wurde, ein großer Gedanke, der die Idee und Vortheile der National-Einheit allein in friedlichem Wege mit Erhaltung der Einzel-Regierungen realisiren könnte." — Hätten wir böse Laune wider ihn, wir würden ihn höflich bitten, das Problem dieser „Wenn" zu lösen und dann wiederzukommen. — Aber — wie gesagt — wir ehren seinen guten Willen; wir sind dessen eingedenk, daß in der unglücklichen Periode von 1840—1848, da eine verblendete öffentliche Meinung nach allen Seiten hin den Umsturz vorbereitete, Autoren von geringerem Beruf als der Verfasser in der Deutschen Politik zum Oeftern das große Wort geführt und viel Böses gewirkt haben, und wir begrüßen es unter den Zeichen der allgemeinen Umkehr, daß heute so Mancher, der freilich, um der Sache recht zu nützen, erst vollends in sich selber fest zu werden hätte, doch den Muth bekommen hat, den offenkundigsten, den durch Gottes Gerichte sichtlich verworfenen Irrthümern Absage zu thun und Zeugniß davon zu geben, daß ihn ein unwiderstehlicher Zug nach dem Rechten hin ergriffen hat. ***

Landwirthschaft.

Verbesserter landwirthschaftlicher Hülfs- und Schreib-Kalender auf das Jahr 1853. Herausgegeben von O. Mentzel und Dr. A. v. Lengerke, Mitgliedern des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums. Berlin; Verlag von Wiegandt u. Grieben.

Die Wichtigkeit und Wirksamkeit der Kalender-Literatur für allgemeinere Verbreitung nützlicher Kenntnisse ist in Deutschland hauptsächlich erst seit der Zeit gebührend anerkannt worden, wo man anfing, nicht bloß das Ganze derselben zweckmäßig nach verschiedenen als vorzugsweise bedeutsam erkannten Berufsfächern zu theilen, sondern auch, nach Art der Engländer, von dergleichen Fachkalendern allen bloß unterhaltenden Stoff fern zu halten, um den Raum lediglich für praktisch Nützliches zu verwenden. Dazu gehörte natürlich, daß auch die Herausgabe solcher jährlich wiederkehrenden „Weg- und Zeitweiser" von tüchtigen Fachmännern übernommen wurde. Inwiefern dies bei dem hier vorliegenden landwirthschaftlichen Kalender Beides geschehen ist wird sich am besten aus dem Inhalte selbst ergeben, von welchem daher ein Verzeichniß hier folgen soll. Um jedoch zugleich erkennen zu lassen, wie merklich der jetzt erschienene künftige Jahrgang schon im Vergleiche mit seinem Vorgänger wiederum die Bezeichnung „verbessert" verdient, möge das in dem I. Bändchen neu Hinzugekommene durch Klammern bezeichnet sein.

Zum bequemeren Gebrauche zerfällt nämlich das Ganze dieses Mal in zwei Theile von dünner und sehr handlicher Form, deren erster, als Notizbuch gebunden, außer den gewöhnlichen, überall zum Beischreiben eingerichteten Kalender-Nachrichten Folgendes enthält. Vor den letzteren: eine kleine Eisenbahn-Karte von Deutschland, mit einer Tabelle voll Angaben über Preis, Zeit- und Raumlänge der Fahrten. (Uebersichts-Kalender, ähnlich den sonstigen Comtoir-Kalendern). „Memorandum," d. h. kurze Angabe der gesammten land- und hauswirthschaftlichen Verrichtungen für jeden Monat. Hierauf der eigentliche, größere oder Special-Kalender. Aussaat-Tabellen. Ernte-Tabelle. Heu-Ernte-Tabelle. (Natural-Bestände an jedem Monats-Schlusse.) Vieh-Einnahme. Vieh-Ausgabe. Milch-Tabelle. Hiernächst eine Reihe unbeschriebener Blätter. Ferner: paginirt, als S. 1—67: Verhältnißkunde; unter folgenden Rubriken: Aussaat- und Ertrags-Tabelle der vornehmsten Feldgewächse; Gewichts-Tafel der vornehmsten Körnerfrüchte. (Mahl-Tabelle. Back-Tabelle). Hitzkraft der vorzüglichsten Holz-Arten. Futterwerths-Verhältnisse der verschiedenen Futtermittel, im Vergleiche zu 100 Pfund Heu. Futter-Bedarf. Trächtigkeits-Kalender. (Ermittelung des lebenden Gewichts der Mastthiere und Verhältnisse des Fleisches, Talges und der weiteren Körpertheile zu dem lebenden Gewichte. Tabelle für die Ausmittelung des Schlächter-Gewichtes bei Rindern). Arbeitsleistungen des Gespann-Viehes. Uebersicht der Handarbeits- und Lohn-Sätze. Raum-Verhältnisse der Wirthschafts-Gebäude. (Thermometer-Scale nach Celsius, Réaumur und Fahrenheit, sammt Tafel zur gegenseitigen Verwandlung von Angaben derselben in einander. Ferner, als ganz besonders willkommen für gewöhnliche Landwirthe: „Praktisch-mathematische Hülfsmittel, ausführbar ohne mathematische Vorkenntnisse," zur Lösung von 20 verschiedenen Aufgaben in Betreff des Absteckens und Messens von Linien, Flächen, Höhen und körperlichen Räumen; zum Nivelliren, zur Berechnung der Wassermenge in Teichen, der Erdmasse von Dämmen oder bei Gräben, des Inhalts von Getreidemiethen [Diemen oder Schobern], Düngerhaufen, Balken und Bauholz-Stämmen rc., so wie Tabellen über den Bedarf an Pflanzen für einen bestimmten, mit denselben zu besetzenden Flächenraum. Tafeln zur Stellung und Regulirung der Uhr im Jahre 1853). Uebersicht der wichtigsten Maaße und Gewichte jeder Art, reducirt auf das Preußische. Endlich eine vergleichende („Bestimmung des Werthes des Preußischen Thalers.") — Dieser Theil des Ganzen hat sich, gegen den vorigen Jahrgang, bei gleichem Drucke seinem Umfange und Gehalte nach bedeutend mehr als verdoppelt.

Dagegen hat die sehr zweckmäßige Trennung des Uebrigen als zweites Bändchen es gestattet, für dieses zu einem großen Theile größeren Druck zu wählen. Dasselbe enthält zunächst folgende Aufsätze oder Abhandlungen: I. Vom L.-Oek.-R. Dr. Koppe, Mitgliede d. K. L.-Oek.-Coll.: Ueber den Ankauf größerer oder kleinerer, schlecht und gut cultivirter Grundstücke. II. Von Prof. Ad. Stöckhardt zu Tharandt: Anleitung zur Anwendung des Guanos. III. Von dem akademischen Gärtner Jühlke zu Eldena: „Der Garten des kleinen Mannes", mit vorzugsweiser Berücksichtigung des auf dem Lande fast ganz verabsäumten Gemüsebaues. IV. Von dem akad. Lehrer und Guts-Administrator Rohde zu Eldena: Ueber die Anlegung und Anfertigung von Drains. V. Vom Gutsbesitzer Schulze zu Stolzenburg: „Der Möhrenbau im Großen" (zum Ersatze für den jetzt häufigen Ausfall an Futterkartoffeln). VI. Vom Amtmann Gropp zu Isterbies: „Ueber den Anbau der gelben Lupine" zur Gründüngung und Heugewinnung (im Gegensatz zu der als Futter bei uns nicht brauchbaren weißen L. NB. Der Anbau der gelben ist zunächst von Groß-Ballerstädt in der Altmark und von den Bauern der Umgegend als Beispiel ausgegangen). VII. Vom Oekonomie-Rath A. Rothe: „Was uns Noth thut" in Bezug auf landwirthschaftliches Unterrichts- und Vereinswesen, so wie auf zweckmäßige Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen jeder Art und jeder Stufe. — Dann „Landw. Chronik": Behörden, Unterrichts-Anstalten und Vereine und Preußische Musterwirthschaften, S. 115—177. — Die hiernächst folgende „Uebersicht der landw. Gesetzgebung" (178—225) liefert nach, was hierin seit Ende Juni 1851 bis Ende Juli 1852 ergangen oder geschehen ist. — Endlich: die neueste „Landw. Literatur"; Ernte-Erträge innerhalb der Preußischen Monarchie während der letzten sechs Jahre, und Jahrmärkte.

Trotz der verdreifachten Zahl der paginirten Seiten (für beide Bändchen zusammen 319, statt der vorjährigen 107) ist der Preis — 25 Sgr. — derselbe geblieben.

Vermischtes.

* **Stettin**, 28. Sept. Ein seltener und seltsamer Unglücksfall ist dem Bauerhofs-Besitzer und Kreis-Boniteur Dräger zu Pommerensdorf in der Nähe von Stettin begegnet. Vor ungefähr 8 Tagen wurde derselbe auf der Rückfahrt nach seinem Dorfe von einer Fliege in die Oberlippe gestochen. Der eintretende Schmerz war durch kaltes Wasser, das er anwandte, nicht zu bannen, und es bildete sich eine Geschwulst, weswegen er bei einem Stettiner Arzt Hülfe suchte, der das Uebel für eine sich entwickelnde Gesichtsrose erklärte. Die Geschwulst griff aber fürchterlich um sich, und mehrere zu Rathe gezogene Aerzte erklärten dies für die ausgebildetsten Symptome des Milzbrandes. Am Sonntag Abend starb der davon Befallene unter heftigen Schmerzen in Stettin. Es liegt die Wahrscheinlichkeit vor, daß der Stich der Fliege, die von einem am Milzbrande gefallenen Stück Vieh das Gift eingesogen, den Tod des Gestochenen auf diese Weise herbeigeführt hat.

*† **Stralsund**, 23. Sept. Die kürzlich aus Stettin mitgetheilte Nachricht von der bevorstehenden Anstellung des dortigen Predigtamts-Candidaten Haak als Marine-Geistlichen am Bord der Gefion erinnert an den ersten Gottesdienst, welcher in der Preußischen Marine stattgefunden hat. Am 8. Juli 1849 wurde derselbe am Bord des, mit den beiden Kanonenschaluppen Nr. 2 und 3 auf Barhöfts-Rhede stationirten Kanonenboots Strela-Sund durch den damals in Prohn als Hülfsprediger verweilenden Geistlichen Wallis abgehalten. Die treffliche Predigt wurde später zum Druck gegeben, um so den Hinterbliebenen des ersten im Seekampfe gegen die Dänen gebliebenen Preußen, des Bootsmanns Treptow, eine Unterstützung zu verschaffen.

Leobschütz, 27. September. Mit dem Beginn des neuen Schuljahres wird das hiesige Königliche Gymnasium übermorgen, den 29. d. M., auch das Fest seines hundertjährigen Bestehens feiern. Aus den dem Programme vorangeschickten historisch-statistischen Nachrichten ersieht man, daß das hiesige Gymnasium 1752 durch die Stadt gegründet wurde. Dieselbe erbaute dicht neben dem Franziskaner-Kloster ein Schulgebäude, und der Orden übernahm gegen einige Emolumente, zu welchen sich gleichfalls die Stadt verpflichtete, die Sorge für den Unterricht. Im Jahre 1802 aber wurde das Gymnasium Königlich und bezog seine Mittel aus dem Schlesischen katholischen Gymnasialfonds. Es steht somit jetzt gerade fünfzig Jahre in diesem neuen Verhältnisse.

Rybnik, 27. Sept. Heute Nacht sind die beiden gefährlichen Verbrecher Franz Dembrowski aus Nieder-Schwierklan und Franz Motyka aus Roy mittelst gewaltsamen Durchbruchs aus dem hiesigen gerichtlichen Gefängniß entsprungen. Es steht zu vermuthen, daß sie auch gleich das heut Nacht hier stattgefundene Feuer, welches zwei mit Getreide angefüllte Scheunen einäscherte, angelegt haben, und daß dieselben mit einer größern, sich jetzt noch auf freiem Fuße befindlichen Bande in Verbindung stehen, da der heutige Durchbruch der Gefängnißfenster nur mit Hülfe von Außen geschehen konnte. Der Dombrowski scheint im Entspringen eine große Gewandtheit zu besitzen, da er bereits drei Mal eingeliefert worden und immer wieder entsprungen ist. Doppelte Mahnung für die Bewachung.

Halle, 27. Sept. Dem alten Brauche gemäß sind Sr. Majestät dem König von Seiten unserer Halloren gestern die ersten (Leipziger) Lerchen zum Geschenk übersendet worden.

* **Erfurt**, 29. Sept. Hier wurde vor einigen Tagen der Sattler des hier garnisonirenden 6. Ulanenregiments, Johann Ludwig Abesser, begraben. Da das genannte Regiment am Schlusse des Befreiungskrieges aus dem Lützowschen Freicorps gebildet wurde, so war Abesser von „Lützow's wilder, verwegener Jagd" der letzte Jäger, der noch im Regimente diente. Seinem Leichenzuge hatten sich deshalb auch die drei letzten der in Erfurt noch als ansäßige Bürger lebenden Lützower angeschlossen, um dem frühern Kampfgenossen die letzte Ehre erweisen zu helfen.

Inserate.

Den 5. u. 6. Oct. c. in Gnadau Versammlung des kirchlichen Central-Vereins. Anfang am 5. früh 10 Uhr.

LANGUE FRANÇAISE. Les personnes qui désirent en peu de temps se perfectioneer dans la conversation Française, et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'adr. au Prof. de Réchamps, de Paris. Friedrichsstrasse No. 201 au 2 de 12 à 2 hr. (nahe der Leipzigerstr.)

Bei einem kleinen Mädchen von 10 Jahren wird zu Weihnachten eine Erzieherin gesucht, die allen wissenschaftlichen, so wie den Unterricht in der Englischen und Französischen Sprache, so wie in der Musik und im Zeichnen übernehmen kann. Adressen sub B. 20. werden von der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Dienst-Gesuch.
Ein noch in Dienst stehender herrschaftlicher Bedienter, der gute Zeugnisse besitzt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen in einem großen adeligen Hause ein gutes Unterkommen, wo möglich zum 1. October. Zu erfragen Bernburgerstraße Nr. 23.

Ein Rittergut in der fruchtbarsten Gegend Schlesiens (Striegau), mit einem Areal von 4000 Morgen Boden erster Klasse, Forst, Teichen, fürstlichem Schloß, sehr schönen Gebäuden, soll für 350,000 Thaler verkauft werden, und erfahren Selbstkäufer durch die Voss. Ztg.-Exp. zu Berlin sub T. 60 das Nähere.

Ein schuldenfreies Gut, 2 Stunden von Frankfurt a. O., an der Chaussee, mit 228 Morgen Weizenboden, schönen neuen Gebäuden, sehr gutem todten und lebenden Inventarium, ist für 9000 Thlr. bei einer Anzahlung von 5000 Thalern sofort zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren das Nähere auf Adressen sub X. 144 durch das Intelligenz-Comtoir.

Mehrere junge Beamte wünschen an einem kräftigen Privat-Mittagstisch Theil nehmen. — Adressen nebst Preisangabe werden Anhaltstraße Nr. 12 beim Portier sub P. T. erbeten.

Bei Julius Springer, Berlin, 20. Breite Str., sind zu haben:
Der Zimmer- u. Fenster-Garten
für Blumenfreunde. Oder kurze und deutliche Anweisung zur Cultur aller derjenigen Blumen und Zierpflanzen, welche man in Zimmern und Fenstern ziehen und überwintern kann. In alphab. Ordnung. Von L. Krause. Zweite, verbesserte Auflage. 12. geh. Preis: 25 Sgr.
Blumenfreunden, die ihre Blumen nur im Zimmer cultiviren können, ist diese Schrift insbesondere gewidmet; sie finden hier einen treuen, zuverlässigen Rathgeber zur Cultur, Ueberwinterung und Fortpflanzung ihrer Lieblinge, so wie eine mannichfache Auswahl aller der Pflanzen, die sich zur Zucht im Wohnzimmer eignen.
Ludw. Krause: Die Cultur der
Schling- und Hängepflanzen
und ihre Anwendung in Gärten, Gewächshäusern und Zimmern. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 8. geh. Preis: 15 Sgr.

Im Verlage von D. Reimer, Wilhelmsstr. 73, ist so eben erschienen:
Plan von Berlin mit dem Weichbilde und der Umgegend bis Charlottenburg,
gez. von Boehm, in Kupfer gest. von Bembé. Maassstab 1:15,384. Grösse 24 Zoll hoch, 34 Zoll breit. Preis 2 Thaler.
Dieser neue grosse Plan, welcher nach eignen neuen Aufnahmen, unter Benutzung des besten vorhandenen Materials gezeichnet worden ist, umfasst ausser Berlin und Charlottenburg die Dörfer Schöneberg, Wilmersdorf, Schmargendorf, Moabit, Gesundbrunnen, Weissensee, Lichtenberg, Stralow, Treptow und Ricksdorf. — Der Preis des vortrefflich in Kupfer gestochenen Blattes ist, um die Anschaffung möglichst zu erleichtern, nur auf 2 Thlr. fesgesetzt worden.

Bei Julius Springer, Berlin, 20 Breitestraße, ist zu haben:
Dr. Aug. Schulze:
Die Weintrauben-Kur.
Eine Darstellung der zweckmäßigsten Anwendung und ausgezeichneten Heilwirkungen der Weinbeeren gegen viele hartnäckige und langwierige Krankheiten, namentlich: Ruhr, Unterleibs-Beschwerden, Verdauungsfehler, Hämorrhoiden, Milz-Krankheiten, Magenkrampf, Magen-Entzündung, Magensäure, Hypochondrie, Hysterie, allgemeine Krämpfe, Gelbsucht, unregelmäßige Leibes-Oeffnung, Schwindsucht, Podagra, Flechten, Krätze, Herz-Krankheiten und Scharbock.
Zweite Auflage. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Die Inhaber von Russisch Hope'schen 5procentigen Certificaten 4ter Serie, welche die am 1/13. November d. J. fällig werdenden Zinsen derselben in Berlin zu erheben wünschen, werden hiermit aufgefordert, die betreffenden Coupons bis spätestens am 28. October d. J. bei den Unterzeichneten zur Anmeldung und Abstempelung einzureichen.
Die Zahlung der angemeldeten Coupons wird zu seiner Zeit angezeigt werden. Berlin, den 29. Septbr. 1852.
Anhalt & Wagener, Brüderstr. 5.

Wegen baulicher Veränderung haben wir unser Lager von Châles, Umschlage-Tüchern, Möbel-Stoffen, Gardinen-Zeugen u. Tischdecken nach den über unserem Geschäftslocal befindlichen schönen Räumen der Bel-Etage verlegt. Der Eingang ist in der breiten Straße Nr. 1.
W. Rogge u. Comp., Hoflief. Sr. Maj. des Königs.

Grünberger Weintrauben.
D. J. ganz vorzüglich gut! — à Pfd. 2½ Sgr. — Bei Entnahme von einigen 100 Pfd. 2¼ Sgr. — Fastage gratis! in bester Verpackung und genauer Ausführung etwaiger Vorschriften für grüne — blaue — oder zur Kur bestimmte Trauben, empfiehlt Eduard Seidel in Grünberg in S.
Zugleich offerire ich noch andere Früchte, die in unsern Weinbergen eine ganz vorzügliche Güte erreichen, als:
„Kirsch- und Pflaumenmuß" von reinster Qualité und ganz gedrungen eingesotten.
„Wallnüsse" à Schock 2½ Sgr. — Bei großen Parthieen billiger. D. O.
In Berlin werde ich stets ein Commissions-Lager von Weintrauben bei den Herren Emil Weisse, Papenstraße 12, am neuen Markt, und A. Lindemann, Louisen- und Carlsstr.-Ecke, durch tägliche Zusendung unterhalten, wo sie in Fäßchen von 10—18 Pfd. zu 3 Sgr., ausgewogen zu 3½ Sgr., in ganz derselben Güte wie bei mir zu haben sind. Der Obige.

Weintrauben,
von jetzt ab bei Franko-Einsendung das Pfund für 2 Sgr.
Grünberg i. Schl. Friedr. Meusel.

Schönen, frischen Hamb. Caviar, grosse Rhein- und Elb-Neunaugen, Jauersche Bratwürste und Teltower Rübchen empfiehlt
Gustav Hohlfeld, Hoflieferant, Charlottenstrasse 52, am Gensd.-Markt.

Austern!! frisch 100 St. 2 Thlr. 20 Sgr.
Empfehle dieselben auch nach außerhalb incl. Verpackung 100 Stück 2 Thlr. 20 Sgr. gegen franco Einsendung des Betrags. Höhn (im Josty-Keller), Markgrafenstr. 43., am Gensd.-Markt.

Austern.
Durch Abschlüsse mit der Londoner Austern- (Whitstable-) Compagnie treffen täglich Sendungen bei mir ein. Gleichzeitig für meine auswärtigen geehrten Abnehmer die Anzeige, daß ich in Hamburg ein Austern-Lager einrichte, von wo auf feste Bestellung bei mir Orig.-Gebinde à 1700—850—425 bezogen werden können. Der Preis ist ab hier vorläufig auf 2½ Thlr. pr. 100 festgestellt.
Depot der Whitstable-Austern-Comp. in London, Julius Ewest, unter den Linden Nr. 34.

2 Ellen br. Lamas, Draps, Imperials, Buckskins rc. in den neusten und eleganteſten Farben, deren dauerhafter und weicher Stoff sich vorzugsweise zu **Rad-Tüchern, Bournous u. Mänteln** eignet, empfehle ich zu 25 Sgr., 27½ Sgr. u. 1 Thlr.
J. G. Krüger, Breite Straße 2, nahe dem Schloßplatze.

W. Basch u. Comp.
verlegen ihre Fabrik und Lager eiserner feuerfester, patentirter Geldschränke am 1. October von der Rosenthaler Straße Nr. 38 nach der
Neuen Friedrichsstraße Nr. 9|10.

Große Partieen eleganter und einfacher Möbel,
welche vermiethet gewesen, sind wieder zurückgekommen und werden billigst verkauft: Behrenstraße Nr. 43, 1 Treppe.

Die neu errichtete Niederlage der Buckauer Porzellan-Manufaktur **von B. Huster u. Comp.**
Hausvoigtei-Platz Nr. 11
empfiehlt das vollständig assortirte Lager aller weißen und decorirten Porzellane zu Fabrikpreisen.
— Wiederverkäufern üblicher Rabatt. —

Sicherheits-Apparat gegen diebische Einbrüche.
Es ist kürzlich die Erfindung gemacht, vermittelst der electro-magnetischen Kraft vollkommene Sicherheit gegen Eröffnung oder Berührung von Thüren, Fenstern, Spinden rc. zu gewähren. Ein Apparat nach dieser Erfindung ist gegenwärtig in dem
Kunst- und Industrie-Bazar
im Diorama-Local, Stallstr. 7., wo auch andere Gegenstände zur Ansicht und Verkauf ausgestellt sind, in Thätigkeit gesetzt. Das Local ist von 9 bis 7 Uhr täglich geöffnet.

Den Empfang meiner Nouveautés für die Herbst- und Winter-Saison beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Herrmann Gerson, Königl. Hof-Lieferant.

Theatergläser und Lorgnetten
in anerkannt vorzüglicher Güte, so wie ein reiches Lager vortrefflicher Brillen mit den feinsten Krystallgläsern, empfiehlt Kennern und Liebhabern von solider Arbeit das Magazin optischer Instrumente von
C. Lüttig, Poststr. 11. in Berlin.

Zur bevorstehenden Herbst-Saison
empfehle ich mein reich assortirtes Lager von Fußteppichen aller Qualitäten zu ganzen Zimmern, abgepaßte Vorleger vor Sopha's, Betten, Pulten.
Carl Zeibig jun., Werderstr. 12, vis-à-vis der K. Bauschule.

Ein neuer Englischer und ein Wiener Stutz-Flügel stehen zum Verkauf bei Eitner, Behrenstraße No. 10.

Ein elegantes Reitpferd, gut geritten, schwarzbraune Stute, 5' 4" groß, preußischer Race, steht Dorotheenstraße 14 in der Seger'schen Reitbahn zum Verkauf.

Dank und Bitte!
Den bisherigen Wohlthätern unserer Schule „Gott bezahl's" zurufend, wagen wir die Erneuerung unserer früheren Bitte, mit der freudigen Nachricht, daß die bisherigen Unterstützungen von Kinderfreunden es bereits ermöglicht haben, ein eigenes Schul-System hier zu errichten, und ersuchen um Erhaltung derselben.
Der Dank der Kleinen wird unser Gebet für unsere Wohlthäter unterstützen.
Nauen, den 26. September 1852.
Der Kirchen-Vorstand.
H. Busse. J. Kopp. F. Klar. Carl Makowitz.

Laut Bekanntmachung der Königlichen Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind vom 1 October d. J. an die Kosten für die An- und Abfuhr der Frachtgüter nicht mehr in den Tarifsätzen eingeschlossen, sondern es sind diese Leistungen einem Jeden selbst überlassen.
Wir erklären uns daher hiermit bereit, die An- und Abfuhr solcher Frachtgüter zu den üblichen Sätzen zu besorgen, und bitten unsere werthen Geschäftsfreunde ergebenst, auch fernerhin unsere Vermittelung benutzen zu wollen, so wie sich einer reellen und prompten Bedienung versichert zu halten.
Berlin am 29. September 1852.
Bartz & Comp., Kaiserstr. 41. — Lion M. Cohn, im Actien-Speicher a. d. Herkules-Brücke. — J. A. Fischer, Prenzlauerstr. 24. — Moreau Valette, Jüdenstr. 38, 39.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Minna mit dem Herrn Schulrath Hermann Küster zu Hannover beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Jöllenbeck bei Bielefeld, den 28. Sept. 1852.
Pastor H. Volkening,
Elisabeth Volkening, geborne Jakobs.

Verbindungen.

Hr. Maler Kaiser mit Fräul. Marie Schulz hiers.; Hr. Bauführer Treuding mit Fräul. Henriette Gronau zu Alt-Landsberg.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. G. Meyner hiers.; Hrn. E. Kaiser hiers.; Hrn. Kreisrichter Eltester zu Neustadt a. D.; Hrn. Siedemeister Lavaud in Priehorn; Hrn. Hauptmann im 6. Jäger-Bataillon Grafen zu Dohna in Breslau; Hrn. Ober-Controlleur Neumann in Patschkau; Hrn. Premier-Lieutenant im 7. Inf.-Reg. Vellay in Glogau; eine Tochter dem Hrn. Ad. Seydenschnur hiers.; Hrn. Dr. med. Andermann in Auras; Hrn. v. Luck in Kreika.

Todesfälle.

Plötzlich und unerwartet starb heute am Nervenschlage meine geliebte Frau Elisabeth von Koppelow, geb. von Quitzow.
Mit tiefbetrübtem Herzen zeige ich dies unsern Verwandten und Freunden an.
Neustrelitz, den 26. Sept. 1852.
v. Koppelow, Major a. D.

Es hat dem Herrn gefallen, am 26. und 28. d. M. auch unsere beiden jüngsten Töchter Marie, 1 Jahr und 8 Monat alt, und Ilsabe Lucie, 14 Wochen alt, durch einen sanften Tod aus diesem Leben abzurufen.
Kotelow, den 29. Sept. 1852.
Karl von Oertzen.
Bertha von Oertzen, geb. von Berlepsch.

Heute Morgen, als die Glocken eben zur Kirche läuteten, hat der Herr mein Gott nach langem Leiden mein treues Weib Elise, geborene Raabe, zu Sich genommen. Ihr Heiland war bis zum letzten Athemzuge ihre ganze Liebe. Ps. 23, 4.
Sandau a. d. Elbe, den 26. September 1852.
F. R. Fricke, Diakonus zu Sandau.

Hr. Schlächtermeister Feldhammer hiers.; Hr. Kreisgerichts-Rath Struensee zu Lobsens; Frau v. Busse, geb. v. Schickfuß in Köpenik; Fräul. Anna v. Treuenfels in Kittlitztreben; Fräul. Henriette v. Rabenau in Ob.-Herzogswaldau; ein Sohn des Hrn. Postdirector Peters in Gleiwitz.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 27. September. Im Opernhause. 165ste Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Das Gefängniß, Original-Lustspiel in 4 Acten, von R. Benedix. Hierauf: Schreckwirkungen, Schwank in 1 Act, von J. R. Lenz. — Kleine Preise.
Freitag, den 1. October. Im Opernhause. (144. Vorstellung.) Lucrezia Borgia, Oper in 3 Acten, von F. Romani, Musik von Donizetti. Tanz von P. Taglioni. (Herr Steinmüller, vom Hoftheater zu Hannover: Alfonso, als Gastrolle.) — Mittel-Preise.
Sonnabend, den 2. October. Im Opernhause. 166ste Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Die Grundsätze, Lustspiel in 5 Acten, von A. P. Hierauf: Der Verschwiegene wider Willen, Lustspiel in 1 Act, von Kotzebue. Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 1. October. Zum 3. Mal: Der Filz als Prasser. Posse mit Gesang und Tanz in 3 Aufz., von Feldmann und Flamm. Musik vom Kapellmeister Suppé. Im 2. Act Pas de champêtre, ausgeführt von den Damen Corens, Belke, Fleischer, Rosenberg und Herrn Fricke. Im 3. Act Lumpacivolka, ausgeführt von den Damen Belke, Rosenberg, Falz, Treplin, Fleischer und den Herren Fricke, Geisheim und v. Hövell. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. rc.
Sonnabend, den 2. Octbr. Erste Abonnements-Vorstellung der Italienischen Oper: Lucrezia Borgia, Opera seria in 3 Acten. Musik von Donizetti. Besetzung: Don Alfonso, Sgr. Zucconi, Donna Lucrezia Borgia, Sgra. Buati, Genuaro, Sgr. Brignoli, Maffio Orsini, Sgra. Dill Gazella, Sgr. Ferrara, Petrucci, Sgr. Calderini, Vitellozzo Sgr. Ghierizi, Gubetta, Sgr. de Antonis, Rustighello, Sgr. Castelli. — Die freien Entréen sind zu den Italienischen Opern-Vorstellungen ohne Ausnahme ungültig. — Anfang 6½ Uhr.

Preise der Plätze:	im Abonnement.	Tagespreis.
Ein Platz im ersten Rang, Logen oder Balkon,	22½ Sgr.	1 Thlr
Ein Platz im Parquet	15 „	20 Sgr
Ein Platz im zweiten Rang, Balkon,	10 „	15 „

Die Ausgabe der Abonnement-Billets, so wie der Verkauf der Tagesbillets findet von 9—3 Uhr im Billet-Büreau im Theater statt. Für die oben nicht genannten Plätze findet kein Abonnement statt, und treten für dieselben folgende Preise ein: Ein Platz in der Fremdenloge 2 Thlr. Ein Platz in der Orchesterloge 1 Thl. 15 Sgr. Ein Platz im Proscenium des zweiten Ranges 1 Thlr. Ein Platz im Parterre 10 Sgr. Ein Platz im Amphitheater 7½ Sgr.

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 1. October. Großes Concert, unt. Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 7 Uhr. Entrée 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen. Während der Dauer des Concerts
freie Ausstellung der Chinesen.
Außerdem sind dieselben in den Nachmittagsstunden von 2 bis 4 Uhr zur Schau gestellt, und wird deren Aufenthalt nur noch etwa 8 Tage dauern.

Kroll's Etablissement.

Die im vorigen Winter mit so lebhaftem Beifall aufgenommenen
Concerts serieux
werden auch in der diesjährigen Wintersaison fortgesetzt und an jedem Mittwoch stattfinden.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 3. Oct. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anf. 2 Uhr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 30. September.

Das heutige Weichen der meisten Effecten war lediglich durch starke Liquidationsverkäufe veranlaßt, wiewohl man zum Theil politische Gründe dahinter suchen zu müssen glaubte; der Schluß der Börse war wesentlich fester.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	5	102 bez.	Schles. Pfdbr.	3½	99½ G.
St. do. 50 u. 52	4½	103⅜ bez.	b. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	95½ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. s.	—	129½ bez. u. G.	Kur- u. Neum.	4	101 B.
K. u. N. Schld.	3½	91½ B.	Pommersche	4	100¾ bez.
Brl. St.-Obl.	5	103½ bez. u. G.	Posensche	4	100 bez.
do. do.	3½	93¾ bez. u. B.	Preußische	4	100½ bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	99¾ bez.	Rh. u. Westph.	4	
Ostpreuß. do.	3½	95¾ bez. u. G.	Sächsische	4	
Pomm. Pfdbr.	3½	99 bez.	Schlesische	4	100¾ bez. u. B.
Groß. Pos. do.	4	105½ B.	P. B. Anth. sch.	—	106½ a 107 b. u. B
do. do.	3½	98 B.	C.-B. Bk.-Act.	—	
Wstp. Pfandb.	3½	96⅝ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	92½ bez.	Liv.-Florenz.	4	85½ B.
Aach.-Mastr.	4	65 B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	167 G.
Berg.-Märk.	4	50¾ G.	Mgdb.-Wittb.	4	55½ a ½ bez. u. G.
do. Prior.	5	104 B.	do. Prior.	5	103½ B.
do. 2. Ser.	5	103 B.	Mecklenburg.	4	36¾ a ½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	136 a 135 bez	N.-Schl. Mrk.	4	100½ bez.
do. Prior.	4	101 B.	do. Prior.	4	100½ G.
Berl.-Hamb.	4	107½ a 106¾ bz.	do. do.	4½	103 B.
do. Prior.	4½	102 B.	do. 3. Ser.	4½	103 B.
do. 2. Em.	4½		do. 4. Ser.	5	104 B.
Brl. P. Mgdb.	4	82½ a 82 bez.	do. do. Zwgb.		43 B.
do. Prior.	4	100 bez.	Oberschl. L. A.	3½	172 B.
do. do.	4½	102¾ bez.	do. L. B.	3½	147½ bez.
do. L. D.	4½	101½ B.	Prz. W., St. B	4	41 B.
Berl.-Stettin	4	143 a 142 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	106 a 105 bez	Rheinische	4	80¾ a 79 bez. G.
Cöth.-Bernb.	2½	59½ G.	do. St.-Prior.	4	94½ B.
Cöln-Minden	3½	112 a 111½ bez	do. Prior.	4	98½ G.
do. Prior.	4½	103 B.	do. v. St. gar.	3½	92½ bez.
do. do.	5	104 B.	Ruhr. C. K. G.	3½	92 bez. u. G.
Crac.-Ob. schl.	4	90 B.	do. Prior.	4½	
Düssld. Elbrf.	4	87½ a 87 bez. B.	Starg.-Posen	3½	93 B.
do. Prior.	4	98½ bez.	Thüringer	4	91½ a ½ bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	103 bez. u. B.
F.-W. Nordb.	4	41½ a 40¾ bz.	Wilhelmsbhn.	4	143½ bez.
do. Prior.	5	102⅜ B.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	105 B.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	118¾ bez. u. B.	P. Bk.-C. L. B.	—	22½ G.
do. do. do.	4½	104½ B.	Sard.-E. Anl.	5	96 B.
do. bei Stiegl.	4	97 B.	Span. inländ.	3	44 B. 43½ G.
b. p. Schatzobl.	4	91 bez.	do. neue dif.	1	22½ bez. u. B.
Poln. Pfandb.	4	98 B.	Kurh. P. 40 t.	—	34½ G.
do. Bk.-C. L. A.	5	97¾ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	22 B.
P. P.-O. 500 fl.	4	91½ B.	Dess. B. A. L. A	4	160 B.
do. a 300 fl.	—	154½ G.	do. do. L. B.	4	136 B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz.	142½ bez.
do.	250	Fl.	2 Mt.	142⅛ bez.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	152 bez.
do.	300	Mk.	2 Mt.	151½ bez.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 23½ B.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	80 1/12 bez.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	87½ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	101½ bez.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99⅝ bez.
do.	100	Fl.	2 Mt.	99⅝ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 14 bez.
Petersburg	100	SR.	3 W.	107⅛ G.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 29. September. Silber-Anlehen —. 5% Metall. 95⅜. 4½% Metall. 85½. Bank-Actien 1350. Nordbahn 218. 1839r Loose 139. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 155½. London 11,28. Augsburg 115½. — Hamburg 171. Amsterdam 160½. Paris 136. Gold 23½. Silber 15½. Die Börse war günstiger gestimmt, da man Maßnahmen zur Erleichterung des Geldverkehrs entgegensieht.

Frankfurt a. M., 29. Sept. Nordbahn —. Metall. 4½% 73. do. 5% 81½. Bank-Actien —. 1839r Loose —. 1834r Loose —. 3% Spanier 46½. do. 1% 23¾. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½. Wien —. Lombardische Anleihe 88. London —. Paris —. Amsterdam 100½. — Livorneser 84⅝.

Hamburg, 29. September. Berlin-Hamburg 105½. Magdeburg-Wittenberge 55½. Cöln-Minden —. Kieler 103¾. Mecklenburger 37. Nordbahn —. Spanische 3% 43½. do. 1% 22¾. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier —. Weizen fester. Roggen sehr fest, pr. Frühjahr königsberg. 67 zu machen. Oel pr. October 21½, pr. Mai 21¾ G. Zink 1000 Ctr. pr. Frühjahr 11 3/16, 500 Ctr. loco pr. Nov. 10⅓.

London, 28. Sept. Consols 100½. Spanier 23½ a ½. Sardinier —. Oesterr. Anleihe 4½ — 5½ % Prämie. Türk. Anleihe —. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 8½ a 9 ß. Wien 11 fl. 40 a 44 Kr.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 29. September. Poln. Papiergeld 97½ G. — Oester. Banknoten 88⅜ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 106 G. Oberschlesische Lit. A. 171½ G. do. Lit. B. 149½ B. Krakau-Oberschlesische 90 G. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 100¾ B. Cosel-Oderberg 143½ B. Neisse-Brieger 77 B. Cöln-Minden 112½ B. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 42 B. Mecklenburger 37 1/12 B. Rheinische 80½ B.

Leipzig, 29. Septbr. Leipzig-Dresden — B., 179½ G. Sächsisch-Baierische 91¾ B., 91½ G. Sächsisch-Schlesische 101⅜ B. Löbau-Zittau 26 B. Magdeburg-Leipziger — B., 273½ G. Berlin-Anhalter 135½ G. Berlin-Stettiner 143 G. Cöln-Mindener —. Thüringer 90½ B. 90 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 105½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 159½ B. 195½ G. do. Lit. B. 135¾ B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 87¾ B., 87½ G.

Paris, 27. September. Das starke Fallen am Schlusse der Sonnabends-Börse war durch die Nachricht einer Verschwörung in Marseille entstanden, nachdem man aber die näheren Umstände kannte, war die Stimmung wieder fester und die Course würden unfehlbar gestiegen sein, wenn nicht die nahe Liquidation ziemlich starke Verkäufe hervorgerufen hätte. — 3% Rente p. C. 77,10, p. ult. 77,90. 4½% Rente p. C. 104,10, und p. ult. 104,30. Bank-Actien 2835. Span. 3% 46. — Span. 1% 23½. Nordbahn 711½.

London, 27. September. Consols ziemlich fest bei geringem Geschäft, 100 a ⅛. Fremde Fonds wenig verändert. Oester. Anleihe etwas matter, 4½. Türk. Anleihe 8½. Mexican. 25⅜. Russen —. do. 4½% 104¾. Sardinische 96. Span. 3% 50½. do. neue 23½. Portug. —. Integrale —. Eisenbahn-Actien flau.

Amsterdam, den 27. September. Integrale 63¾. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23 1/16. do. 3% 45¾. Portug. 39 3/16. Russen 107¾. Stieglitz —. Metall. 5% 78½. Mexican. 26½. London 11,90 G. Hamburg 35 5/8 G.
Holländ. Fonds Anfangs besser, zuletzt durch Verkäufe niedriger als gestern, Span. preishaltend, Russ. und Französ. matter, andere wenig verändert.

Madrid, 21. Sept. 3% 47 G. 1% 24½ G.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 30. September. Weizen loco n. Qual. 56 — 62 Rt. Roggen loco n. Qual. 45½ — 46 Rt. 82 Pfd. pr. September 45 a 45⅞ Rt. bz. u. B. 45 Rt. G. 82 Pfd. pr. September-October 45 a 44½ Rt. bz. u. B. 45 Rt. G. 82 Pfd. pr. October-November 44½ a 44⅞ Rt. bz., B. u. G. 82 Pfd. pr. Frühjahr 44½ a 45 Rt. bezahlt. Erbsen, Kochwaare, 48 — 52 Rt. Erbsen, Futterwaare, 46 — 48 Rt. Hafer loco n. Q. 27 — 29 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 38 — 40 Rt. Rüb-Oel pr. September-October 10 Rt. B. 9⅞ a 9 11/12 Rt. bz. u. G. pr. October-November 10 Rt. B. 9⅞ a 9 11/12 Rt. bz. u. G. pr. November-December 10 1/12 Rt. B. 10 Rt. G. pr. Januar-Februar 10½ Rt. B. 10½ Rt. pr. Februar-März 10½ Rt. B. 10⅞ a 10 5/12 Rt. bz. u. G. pr. März-April 10½ Rt. B. 10⅞ a 10 5/12 Rt. bz. u. G. pr. April-Mai 10½ Rt. B. 10⅝ a 10 5/8 Rt. bz. u. G. Lein-Oel loco 11½ Rt. B. 11 Rt. G. Rapps 69 Rt. B. 68 Rt. G. Rübsen 69 Rt. B. 68 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 25 Rt. bz., mit Faß —. pr. September 26 a 27½ Rt. bz. pr. September-October 23½ a 23¾ Rt. bz. 24 Rt. B. 23½ Rt. G. pr. October-November 21½ Rt. B. 21 Rt. G. pr. November-December 20½ Rt. bz. u. B. 20⅞ Rt. G.
Roggen bei geringem Geschäft fest. — Spiritus pr. September bedeutend höher bezahlt; spätere Termine behauptet. — Rüb-Oel angenehmer.

Stettin, 29. September. Weizen, gestern 50 Wispel weißer Bromberger 89¾ Pfd. loco 61½ Rt. bez., ein kleiner Posten 89 Pfd. do. 61½ Rt. bez.
Roggen matt, pr. September 82 Pfd. — Rt. B., pr. September — October 82 Pfd. 44 Rt. B., pr. October — November 43 Rt. bez. u. B., pr. Frühjahr 43 Rt. bez. u. B.
Gerste, pomm. loco ca. 75 Pfd. neue 36½ Rt. bez.
Am Landmarkt: Weizen 54 a 58, Roggen 46 a 50, Gerste 34 a 36, Hafer 24 a 27, Erbsen 46 a 47 Rt.
Rüböl unverändert, loco und pr. September — October 9½ Rt. B. 9 5/12 Rt. bz., pr. October — November 9 5/12 Rt. bez., 9½ Rt. B., pr. November — December 9 7/12 Rt. bez. u. G., pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. März — April 10½ Rt. G. und pr. April — Mai 10½ Rt. G.
Leinöl pr. November mit Faß 11 Rt. bz.
Spiritus Anfangs animirt, schließt stiller, loco ohne Faß 15 a 14¾ % bez., mit Faß 15½ a 14¾ % bez., pr. September 14¾ % bez. u. B., pr. October 16½ a 15¾ a 15½ a 16 % bez., pr. October — November 17 % B., pr. November — December —, pr. December ohne Faß 17½ % bz., pr. December — Januar —, pr. Frühjahr 18½ % bez. u. B.
Zink pr. October 5½ Rt. B., pr. Frühjahr 5½ Rt. B.
Kleesaamen weißer 13½ Rt. Lief. bez.

Breslau, 29. September. Preise unverändert und mehr Kauflust. Weißer Weizen 58 — 68 Sgr., gelber 56 — 64 Sgr., Roggen 50 — 60 Sgr., Gerste 40 — 44 Sgr., Hafer 25 — 28 Sgr., Erbsen —.
Oelsaaten fest. Raps 72 — 78 Sgr., Sommerraps 64 — 67 Sgr. und Sommerrübsen 59 — 64 Sgr.
Kleesaat weniger angetragen, rothe ca. 15 Scheffel 11½ — 12¾ Rt., weiße 10—13½ Rt. G.
Spiritus loco 10½ Rt. B. u. G.

Magdeburg, 29. Septbr. Weizen 54 a — Rt. Roggen 45 a 47 Rt., Gerste 36 a — Rt., Hafer 22 a 24 Rt. Spiritus loco 34 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Pesth, 26. Septbr. Rüböl fertige Waare 20¾ fl., pr. November, so wie pr. November — December 21½ fl. bez.

London, 27. Sept. Engl. Weizen bei guter Zufuhr zu vor. Montagspreisen verkauft, fremder in guter Detailfrage zu letzten Preisen. Mehl wie Freitag. Feine Gerste wie vorige Woche, geringere Sorten schwer zu lassen. Bohnen und Erbsen bleiben zu den höchsten Preisen gefragt. Hafer fest, und etwas theurer.

Amsterdam, 27. Septbr. Weizen und Roggen unverändert, Weizen 131 Pfd. mecklenb. 276 fl., 132 Pfd. märk. 280 fl., 130 Pfd. bunt. poln. 315 fl., 125 Pfd. do. 285 fl. — Roggen im Entr. 119 Pfd. neu. archang. 175 fl., 120 Pfd. neu. petersb. 178 fl., in Cons. 123 Pfd. preuß. 207 fl., 115 Pfd. alt. getr. 176 fl. Gerste voll preishaltend, 102 fries. Winter 157 fl. an den Mühlen.
Kohlsaamen unverändert, auf 9 Faß gleich und pr. September 54½ L., pr. October 55 L., pr. November — L., pr. December — L., pr. April 58 L., pr. September 1853 — L. — Leinsaamen ohne Handel. Rüböl täglich und pr. Herbst nicht williger, auf Lieferung pr. Frühjahr viel Kauflust, auf 6 Wochen 32 fl., effect. 31 fl., pr. October 30½ fl., pr. November 31½ fl., pr. December 32 fl., pr. Mai 33¾ fl., pr. Sept. — fl. Leinöl auf 6 Wochen 32½ fl., effect. 31½ fl. pr. September — October — fl. Hanföl auf 6 Wochen 3[illegible] fl., effect. 38 fl. Rübkuchen 60 a 65 fl. Leinkuchen 8[illegible] a 10 fl.

Woll-Berichte.

Hamburg, 28. Sept. Für mecklenburg. Vließwolle hatten wir einige Frage bis zum Preise von 20 ß., wozu indeß nur Kleinigkeiten umgingen. Schweißwollen finden einigen Begehr, fehlen aber. Im Allgemeinen sind die Preise aller Sorten eine Kleinigkeit niedriger als vor einigen Wochen anzunehmen.

London, 25. Sept. Unser Markt für fremde Wollen ist sehr leblos, der Vorrath sehr klein und die Zufuhren von Deutschland in steter Abnahme. Von Colonialwolle sind 33,000 B. hier und werden wohl ca. 40,000 B. im October in Auction kommen. Preise sind fest und würden bei lebhafter Frage höher gehen.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 29. Sept. Abends 9 U.	27 Zoll 8 3/10 Linien	+ 13½ Gr.
Am 30. Sept. Morgens 7 U.	27 Zoll 9 Linien	+ 10 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 9 6/10 Linien	+ 13 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.